Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1905.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 50 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 1. März 1938 — 33. Jahrgang

Streiflichter

Verbrecher richten Verbrechen

Der furchtbare Verfall aller Moral in Sowjetrußland ist längst offenkundig. Und wie ein Verbrecher eines Tages die Maske ablegt, so verzichten gegenwärtig die Machthaber im Kreml sogar auf die jämmerlichen Kulissen, die man früher für notwendig hielt. Der Irrsinn hat jetzt nicht einmal mehr Methode. Die Mörder morden planlos die Mörder von gestern.

Wieder einmal wird Moskau der Weltöffentlichkeit das ekelerregende Schauspiel eines Theaterprozesses bieten, den man geradezu als Jubiläumsvorstellung des bolschewistischen Blut- und Schreckensregiments bezeichnen kann. Es handelt sich um den fünften großen Schauprozeß, der innerhalb weniger Monate in der Sowjetunion veranstaltet wird und elf Volkskommissare vor einem sogenannten Gericht sieht, das sich aus Menschen zusammensetzt, die nicht besser als die Angeklagten sind. Verbrecher richten über Verbrecher! Das ist das große äußere Kennzeichen der Moskauer Blutgerichte, die den Cliquenkampf der bolschewistischen Gewalthaber, die fast ausschließlich Juden sind, widerspiegeln. Hier präsentiert sich die Unfähigkeit des Judentums, staatsbildend oder auch nur staatserhaltend zu wirken, wie überhaupt das Moskauer Regierungssystem nicht als Staatsapparat, sondern als eine durch und durch verbrecherische Organisation zur Ausbeutung des russischen Menschen angesehen werden muß. Die furchtbare Reihe der Erschießungen in der letzten Zeit soll nunmehr nach Ansicht der Moskauer Gewalthaber durch den neuen Theaterprozeß ihre Begründung erfahren. Zu diesem Zweck hat man sich einige Prachtexemplare der angeblichen Staatsfeinde zur öffentlichen Verurteilung aufbewahrt, die nunmehr „in aller Form" vorbereitet werden soll, nachdem die Opfer für ihre Aussagen entsprechend präpariert worden sind. Wie das gemacht wird, haben die früheren Schauprozesse in Moskau enthüllt, die alle die unglaubliche Tatsache aufwiesen, daß die Angeklagten sich selbst in der ungeheuerlichsten Weise beschuldigten und dem Henker auslieferten.

Dieses Mal soll das Blutgericht Stalins ganz groß aufgezogen werden. Die bolschewistischen Gazetten reden dem Volke vor, daß die Angeklagten „die gefährlichsten Feinde der Sowjetunion" seien, und in diesem Zusammenhang werden alle nur erdenklichen Verbrechen aufgezählt, so die geplante Ermordung Lenins im Jahre 1918 und — um noch ein Beispiel zu nennen — ein angeblicher Mord an dem Dichter Maxim Gorki. Unter den Opfern des neuen Schauprozesses befindet sich übrigens der bisherige Chef der GPU., Jagoda, der noch vor Monaten selbst derartige Theaterprozesse leitete und auf Stalins Weisung die Bluturteile aussprach. Nunmehr wird über ihn gerichtet, und es besteht kein Zweifel, daß eines Tages auch der neue GPU.-Chef auf der Anklagebank sitzen wird. Das ist nichts Besonderes in der Sowjetunion, das ist eine ganz „logische" Entwicklung, die sich aus der Struktur der bolschewistischen Gewaltherrschaft und ihres jüdischen Cliquenkampfes ergibt.

Krasser, als es neuerdings wieder in Moskau geschieht, kann ein System sich nicht bloßstellen. Was wird die übrige Welt dazu sagen? Menschen, mit denen gewisse Diplomaten und andere namhafte Politiker aus dem westlich-demokratischen Lager noch eben verhandelt haben, sind im Handumdrehen — wie dann immer in den Moskauer Anklagen verlautet — die größten Verbrecher. Die Unsicherheit in der Sowjetunion, die aus dem ständigen Gehen und Kommen entspringt, überträgt sich als Ungewißheit ins Ausland. Niemand weiß, wer denn überhaupt noch als zuverlässig in der Sowjetunion angesehen werden kann. Klar wird das Bild erst, wenn man nicht vergißt, daß der Bolschewismus eine einzige furchtbare Erscheinung der politischen Unterwelt darstellt und daß man den Kontakt mit solchen Verbrechern grundsätzlich meiden muß, zumal ihre offiziellen Wortführer offen den Frieden der Welt bedrohen.

Kulturwacht an der Grenze

Das Streben, den Volkstumsgedanken im Reiche neu zu beleben und zu stärken, kommt aus natürlichen Gründen in den Grenzgebieten, wo das Volkstumsleben zumeist Volkstumskampf bedeutet, zu einer besonders starken Auswirkung. In den meisten Grenzgebieten bedürfen unsere Volksgenossen einer besonderen Förderung, da gerade an der Grenze sowohl die wirtschaftlichen als auch die kulturellen Vorbedingungen für die Existenz der einzelnen Volksgruppen sehr schlecht sind. Durch die systematische Förderung der Heimarbeit in den einzelnen Grenzgebieten wurden bereits ansehnliche Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiete erreicht, die immer noch weiter ausgebaut werden sollen.

Aber auch die kulturelle Betreuung der Deutschen in den Grenzgebieten findet eine stets zunehmende Beachtung durch die maßgebenden Stellen. Nichts kann den Kampf dieser Menschen auf einem oft exponierten Posten so sehr erleichtern wie die Stärkung des Gefühles, nicht nur zum deutschen Volk als solchem, sondern auch zum deutschen Kulturkreis zu gehören. Gerade die jüngste Zeit hat durch eine Reihe Aktionen gezeigt, wie wertvoll diese kulturelle Arbeit ist und welche innere Stärke sie unseren Volksgenossen im Grenzlandskampfe vermitteln kann. Die auf Initiative des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring eingeleiteten und zum Teil bereits durchgeführten Grenzlandvorstellungen der preußischen Staatstheater sind hier wohl an erster Stelle zu nennen. Nun wird auch das NS.-Reichssinfonieorchester unter der Leitung seines Dirigenten, Generalmusikdirektor Franz Adam, während des Monats März eine große Rundfahrt in die östlichen und südöstlichen Grenzgebiete des Reiches machen und in zahlreichen Orten in Schlesien, Sachsen und der bayerischen Ostmark Konzerte geben.

Es wird den Volksgenossen an der Grenze Meisterwerke deutscher Musik vermitteln und so ebenfalls sich im Grenzland für das kulturpolitische Ziel einsetzen: Die wahre und wirklich deutsche Kunst wieder zu Ehren zu bringen, ihr den Platz zu erringen, der ihr gebührt und das ganze Volk mit ihr vertraut zu machen. Wo könnte die Erfüllung dieser Aufgabe schöner und wertvoller sein als im Grenzgebiete, in dem die 90 Mann des ausgezeichneten Orchesters den Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen des Reiches beweisen können, daß das nationalsozialistische Deutschland sie und ihren schweren Kampf nicht vergessen hat und nie vergessen wird.

Aber auch auf anderem Gebiete wird die Kulturarbeit an der Grenze immer weiter ausgebaut. Wie die Erfahrung gezeigt hat, ist eines der geeignetsten Mittel hierzu die Verlegung gewisser künstlerischer und kultureller Veranstaltungen und Tagungen in das Grenzlandgebiet. Nicht nur die Teilnehmer an solchen Veranstaltungen werden mit den für den Binnendeutschen so wichtigen Grenzlandsproblemen bekanntgemacht, sondern auch die Grenzlanddeutschen selbst schöpfen aus solchen Besuchen neue Kräfte. Wenn zum Beispiel jetzt das Amt „Feierabend" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die von ihm durchgeführten „Reichsarbeitswochen für Singeleiter" planmäßig an verschiedenen Stellen der Grenze durchführt, wie zum Beispiel jetzt in Baltenberg bei Neukirchen in der Lausitz und in den nächsten Wochen in Ludweiler an der Saar und in Monschau in der Eifel, so werden die mit diesen Arbeitstagungen verbundenen offenen Singe- und Volkstumsabende den Volksgenossen an der Grenze praktische Erfahrungen für die eigene Volksliedarbeit vermitteln. H.

Wieder ein Theaterprozeß in Moskau

Ekelerregendes Schauspiel in Moskau / Hohe Parteifunktionäre auf der Anklagebank / Groteske Anklagen / Der angebliche Mord an Maxim Gorki / Ein Beweis für die völlige moralische Erschütterung des Sowjetstaates

Moskau, 28. Febr. Soeben wird ein neuer sensationeller Hochverratsprozeß gegen Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Rakowski, Rosenholz und andere frühere hohe Parteifunktionäre angekündigt.

Es wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, derzufolge das Innenkommissariat und die GPU. nunmehr die Untersuchung gegen eine neue Verschwörergruppe des sogenannten ‚rechtsoppositionellen trotzkistischen Blocks' beendet haben. **Des Hoch- und Landesverrats seien angeklagt:**

Bucharin, früheres Mitglied des Polit-Büros der bolschewistischen Partei und erster Präsident der Komintern;

Rykow, früherer Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion und späterer Volkskommissar für Post und Telegraf;

Jagoda, bis 1936 „Innenkommissar" (GPU.-Chef) und dann bis zu seiner Verhaftung im April 1937 Postkommissar;

Krestinski, bis 1937 erster Stellvertreter des Außenkommissars, dann stellvertretender Justizkommissar;

Iwanow, bis 1937 Volkskommissar für Holzindustrie;

Tschernow, bis 1937 Volkskommissar für Landwirtschaft;

Grinko, bis 1937 Volkskommissar für die Finanzen;

Bessenow, bis 1936 erster Botschaftsrat an der Sowjetbotschaft in Berlin;

Rakowski, bekannter Trotzkist, früher Vorsitzender des Rates der Volkskommissare in der Ukraine, ab 1923 Botschafter in London, 1925 bis 1927 in Paris;

Rosenholz, bis 37 Außenhandelskommissar;

ferner: Selenski, früher Sekretär der Bolschewistischen Partei Sowjet-Mittelasiens, Ikranow, früher Präsident des Rates der Volkskommissare in Tataren-Sowjetrepublik, Scharangowitsch, früher Generalsekretär der Bolschewistischen Partei Weißrußlands, ferner die Aerzte: Lewin, Chef des Kreml-Krankenhauses, Pletnjow, Herzspezialist.

Auf „Anweisung der Spionagedienste ausländischer Staaten," heißt es in der Mitteilung, habe die genannte Gruppe sich organisiert, um „Spionage" zugunsten ausländischer Staaten zu treiben sowie „Schädlingsarbeit, Sabotage und Terror auszuüben, die Militärmacht der Sowjetunion zu untergraben, einen militärischen Ueberfall dieser Staaten auf die Sowjetunion, die Niederlage der Sowjetunion, die Zerstückelung der Sowjetunion, die Abtrennung der Ukraine, Weißrußlands, der mittelasiatischen Sowjetrepubliken Georgien, Aserbeidschans und der fernöstlichen Küstengebiete zugunsten derselben Staaten und schließlich den Sturz der Sowjetregierung herbeizuführen sowie die Wiederherstellung des Kapitalismus und der Macht der Bourgeoisie zu verwirklichen."

Der „oppositionelle trotzkistische Block" werde, wie das Kommunique, offenbar in dem Bestreben, möglichst viele Fliegen mit einem Schlage zu erledigen, bemerkt, nicht nur von den unterirdischen Gruppen der Trotzkisten und der „Rechtsoppositionellen", sondern auch von Sinowjew-Anhängern, Menschewisten, Sozialrevolutionären und bourgeoisen Nationalisten aus fast allen Sowjetrepubliken gebildet. Der „Block" habe alle seine Hoffnungen auf die **„bewaffnete Unterstützung" ausländischer Angreifer** gesetzt und ihnen dafür einzelne Länder der Sowjetunion als Beute versprochen.

Natürlich wird von neuem Leo Trotzki als Hauptanstifter der Verschwörung genannt. Trotzki sei, so wird nebenbei bemerkt, schon im Jahre 1921 (!) mit einer und im Jahre 1926 mit einer zweiten ausländischen Spionageorganisation in Verbindung gestanden!

Was die angebliche terroristische Tätigkeit der Angeklagten anbelangt, so hätten diese, wie nunmehr „erwiesen" sei, bereits den früheren Leiter der Staatsplankommission, Kuibyschew, der im Jahre 1935 gestorben ist, den früheren GPU.-Chef Menschinski sowie den Dichter Maxim Gorki ermordet, und zwar mit Hilfe der gleichfalls zu der Verschwörung gehörenden Aerzte Lewin, Kasakow, Winogradow und Pletnjow. Natürlich wird den Angeklagten auch von neuem der Mord an Kirow in die Schuhe geschoben.

Weiter habe die Untersuchung erwiesen, daß Bucharin und Trotzki bereits im Jahre 1918 eine Verschwörung angezettelt hätten mit dem Ziele, Lenin, Stalin und den damaligen Präsidenten des Zentralvollzugsausschusses, Swerdlow, „zu verhaften und zu ermorden."

In dieser Beleuchtung müsse man, so heißt es am Schlusse der Verlautbarung, auch die späteren Verbrechen der Angeklagten sehen.

Der Theaterprozeß gegen die genannten 21 Angeklagten soll am 2. März vor dem Militärgericht in Moskau beginnen.

Elf frühere Volkskommissare

Der neue Schauprozeß gegen die 21 des Hochverrats angeklagten früheren Sowjetgewaltigen (unter ihnen befinden sich nicht weniger als 11 frühere Volkskommissare) ist bereits der fünfte in der Reihe der großen sowjetischen „Hochverrats"-Prozesse der letzten Monate.

Während der Gegenstand der Anklage im wesentlichen mit den früheren Vorbildern übereinstimmt, stellt doch das Ausmaß der Anschuldigungen und der Schwere der angeblich von den Angeklagten begangenen Verbrechen alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. Man darf in der Tat gespannt sein auf die Einzelheiten der „Geständnisse" der Angeklagten, die mit derselben Bereitwilligkeit und Ausführlichkeit ihre Mordpläne gegen Lenin aus dem Jahre 1918 entwickeln durften wie ihre angebliche landesverräterische Tätigkeit aus dem Jahre 1937.

Wenn die neuen gegen den sogenannten „Oppositionsblock" erhobenen Anschuldigungen angeheuerlich zu nennen sind — dies trifft besonders zu auf die angebliche Ermordung Kuibyschews, Menschinskis und des Dichters Gorki, an deren natürlichem Tod niemand bisher gezweifelt hat — so mutet die gegen ausländische Staaten (zunächst werden keine Namen genannt) in diesem Zusammenhang vorgebrachten Anwürfe fast noch abenteuerlicher an. **Diese sind nur die Erklärung einer furchtbaren Psychose der Sowjetgewaltigen, die, wie man glauben kann, jeglichen Sinn für Maß und Ziel verloren haben.**

Ein großer Teil der Angeklagten ist bereits seit vielen Monaten in Haft, ein Zeitraum, der für die GPU. erfahrungsgemäß genügt, um jeden etwaigen Widerstand zu brechen. Daß sogar der frühere GPU.-Chef Jagoda selbst, der seinerzeit, wie erinnerlich, wegen krimineller Verbrechen verhaftet wurde, nunmehr als Landesverräter in einem öffentlichen Prozeß auftreten wird, entbehrt nicht des besonderen Interesses.

Natürlich sind nicht alle gestürzten Sowjetkoryphäen unter den 21 Angeklagten zu finden. Man vermißt insbesondere die bisherigen Volkskommissare Rudsutak, Antipow, Meschlauk, Bubnow, Kaminski sowie zahlreiche verhaftete Sowjetdiplomaten. Aber es dürfte zunächst den Veranstaltern dieses Schauspiels weniger darauf ankommen, nunmehr mit einem Schlage mit all den gestürzten, verschollenen oder verhafteten ehemaligen Spitzenfunktionären aufzuräumen.

Der Zweck des bevorstehenden Prozesses dürfte es vielmehr sein, der Sowjetöffentlichkeit eine Art von „Rechtfertigung" für die furchtbare Säuberung der letzten Monate zu liefern, die dem Ausmaß dieser Aktion entsprechend auch die nötigen bombastischen Anklagen ins Feld führen muß. Selbst wenn man die Frage beiseite lassen wollte, ob diese ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die bisherigen Vertrauten des Kreml's im Partei- und Staatsapparat der Sowjetunion begründet oder erfunden sind, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die fürchterliche moralische Erschütterung des Sowjetstaates unbestreitbar geworden ist.

Der Luftschutz schult 12 Mill. Menschen

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes über die Erfolge vierjähriger Arbeit

„Stärkung der Abwehrbereitschaft des deutschen Menschen"

Berlin, 28. Febr. Aus Anlaß der am 1. März ds. Js. bevorstehenden feierlichen Grundsteinlegung der Reichsluftschutzschule in Berlin-Wannsee durch den Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, gewährte Generalleutnant von Rogues, der Präsident des Reichsluftschutzbundes der NSK. eine Unterredung über die Schulungsarbeit im Luftschutz. Er gab dabei einen umfassenden Ueberblick über die Arbeit und die Erfolge des Luftschutzbundes im Verlauf von 4 Jahren.

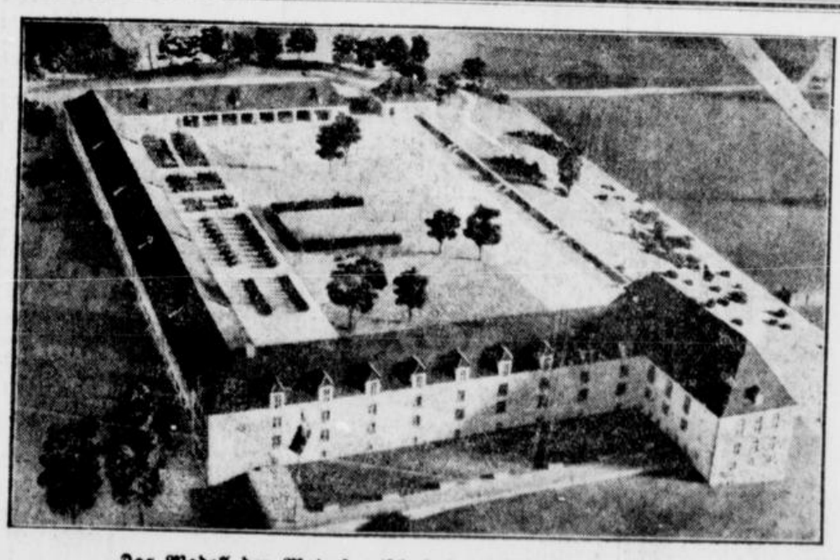
Gemäß den praktischen Erfahrungen werden je nach Größe der Städte 10—22 Prozent der Bevölkerung als ausbildungspflichtig angesetzt, womit durchschnittlich zwei bis drei Bewohner jedes Hauses erfaßt werden. Im gesamten Reichsgebiet sind rund 12 Millionen Menschen zu schulen und auszubilden. Der Reichsluftschutzbund umfaßt bereits jetzt über 11 Millionen Mitglieder, ein Beweis, wie sehr das Volk von der Notwendigkeit dieses Selbstschutzes überzeugt ist.

Der gewaltige Umfang der Arbeit läßt sich an den weiteren Zahlen ermessen. Es sind **63 000 Dienststellen, 2500 Luftschutzberatungsstellen** und 14 000 ausgebaute Schutzräume vorhanden. Planmäßige, immer den neuesten Stand der Technik berücksichtigende Schulung wird durchgeführt in 3000 Luftschutzschulen, rund 500 Luftschutzhauptschulen, 15 Landesgruppen-Luftschutzschulen und endlich die Reichsluftschutzschule, die noch im Laufe dieses Jahres auf dem idealen Waldgelände am Wannsee bei Berlin erstehen wird und am 1. Oktober bezugsfertig sein soll. Sie wird die Zentralstelle der gesamten Ausbildung des Reichsluftschutzbundes sein.

Die örtliche Ausbildung im Lande erfolgt in den Luftschutzschulen, von denen je eine auf je 10 000 Einwohner vorhanden ist. Voller Stolz konnte Generalleutnant von Rogues darauf hinweisen, daß in dieser Schulungsarbeit die besten Erfolge zu verzeichnen sind. Vor allem die deutschen Industriearbeiter und die deutschen Frauen seien mit großem Eifer bei der Sache.

Insgesamt haben sich etwa 27 000 Luftschutzlehrer- und lehrerinnen ehrenamtlich zur Verfügung gestellt. Deren Weiterbildung wird in den Luftschutzhaupt- und Landesgruppen-Luftschutzschulen, ebenfalls in Form von Lehrgängen von je einwöchiger Dauer durchgeführt. Das somit auf breitester Grundlage ausgebaute Ausbildungswesen mündet pyramidenförmig schließlich in der Reichsluftschutzschule aus. Die Luftschutzschulung mit der Bevölkerung geschieht in engster Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen.

Die allerwichtigste Aufgabe des Reichsluftschutzbundes, betont Generalleutnant von Rogues zum Schluß, liegt in der Stärkung der inneren Widerstandskraft und Abwehrbereitschaft des deutschen Menschen. Dem Gedanken, ihn seelisch zu härten und ihn damit in seiner eigenen Ueberzeugung zu wappnen für die Stunde der Gefahr, ist ideenmäßig die gesamte Ausrüstung unterstellt. Front und Heimat werden in Zukunft nicht mehr zwei Begriffe sein, sondern eine geschlossene Kampfgemeinschaft mit dem unerschütterlichen Willen, auch das Letzte für den Bestand des Volkes und der Nation einzusetzen.



Das Modell der Motorsportschule des NSKK. in Gandersheim

In Gandersheim am Harz ist die neueste und modernste Schule des NSKK. bereits im Rohbau fertig. Auf der Autoausstellung in Berlin sieht man dieses Modell der Schule, in der 300 Mann untergebracht werden können. Der Entwurf und die Ausführung stammen von Architekt Dipl.-Ing. Hanns Dustmann.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Italienfahrt des Führers im Mai

Aufenthalt in Rom, Florenz und Neapel

Berlin, 28. Febr. **Der Besuch des Führers und Reichskanzlers in Italien wird in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der Führer und Reichskanzler wird während seines etwa achttägigen Aufenthaltes in Italien Rom, Florenz und Neapel besuchen. In Rom wird er im Quirinal Wohnung nehmen.**

Das reichhaltige Festprogramm sieht u. a. eine Flottenschau, eine Parade der Wehrmacht, Vorführungen der Land- und Luftstreitkräfte sowie drei große Veranstaltungen der nationalen faschistischen Partei zu Ehren des Führers vor.

Notizen

Die Autoschau am Funkturm erfreute sich auch am Montag wiederer regsten Besuches. Es wurden weit über 37 000 Gäste des In- und Auslandes an diesem letzten Käufertag gezählt. Bisher haben **rund 411 000 Personen** die Ausstellung besucht.

*

Im Rahmen der Schulungsveranstaltungen der Gaufachschaft 10, Reichsjustizbeamte, findet am 3. März um 20 Uhr im Sportpalast eine Großkundgebung statt, in der Reichsleiter Rosenberg und Reichsjustizminister Dr. Gürtner zu der gesamten Berliner Justizbeamtenschaft sprechen werden.

*

Der polnische Außenminister Beck wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wahrscheinlich am 8. März zu seinem Staatsbesuch in Rom eintreffen.

*

Aus Danzig wird amtlich mitgeteilt, daß die laufenden Danzig-polnischen Kontingentsverhandlungen am Samstag, dem 26. Februar, in Warschau zur Unterzeichnung mehrerer Protokolle führten. Durch die neuen Vereinbarungen ist im wesentlichen eine Klärung für die Zeit bis zum 1. September 1939 geschaffen.

*

Ein Dammbruch des zum Kraftwerk Kirchentellinsfurt-Reutlingen gehörigen Staulees führte am Montagnachmittag zu einer folgenschweren Ueberschwemmung des Neckartales.

Analphabeten werden Offiziere

„Treue" für Stalin ist wichtiger als Können und Bildung

Berlin, 28. Febr. Nach den jüngsten Meldungen sind die Ergebnisse der letzten „Reinigung" der Kommandos der Roten Armee einfach katastrophal. Von 4000 Stabsoffizieren wurde fast die Hälfte erschossen oder eingekerkert. In den Militärdistrikten von Kiew und Minsk wurden von 18000 Offizieren fast die Hälfte entlassen. So ist es jetzt keine Seltenheit, daß die Regimenter in der Roten Armee durch Hauptleute befehligt werden.

Nun ist man bestrebt, möglichst rasch für einen Nachwuchs zu sorgen und die entstandenen Lücken wieder zu füllen. In der sogenannten Militärakademie herrscht Hochbetrieb — aber die Leute, die dort jetzt zu Generalstabsoffizieren erzogen werden sollen, sehen etwas sonderbar aus. Die meisten geben offen zu, daß sie nicht verstehen, was vorgetragen wird, ja es befinden sich darunter sogar Leute, die überhaupt keine Schulbildung genossen haben, also Analphabeten sind. Die Sowjetpresse allerdings verteidigt diesen Zustand und versteigt sich zu seltsamen Meinungsäußerungen. So schreibt zum Beispiel die „Krasnaja Zwiesda" u. a. „Das Wesentliche ist nicht die Allgemeinbildung, sondern die Treue der Partei und Stalin gegenüber".

In einer Beziehung hat das Blatt ja Recht: Für den Weg zum Galgen, den so viele Offiziere schon gegangen sind, braucht es allerdings keine Allgemeinbildung, sondern nur jene fast schon sprichwörtlich gewordene bolschewistische „Treue", in der sich Stalin, die Hingerichteten und die Henker wohl gleichwertig sind.

Größtes Aufsehen in England

London, 28. Febr. Die gesamte englische Presse beobachtet bereits jetzt den am 2. März beginnenden sowjetrussischen Monstreprozeß gegen leitende frühere sowjetrussische Funktionäre, darunter Jagoda, Bucharin, Rykoff usw., mit größtem Interesse. Die Blätter berichten ausführlich, welche Rollen die 21 „Angeklagten" bisher in Sowjetrußland spielten, die sich dem roten Tribunal zu stellen haben, und geben die „Gründe" an, die von seiten der Sowjets für das Verfahren angegeben werden.

Rotmord vor dem Altar

Geistlicher in der Kirche von Kommunisten ermordet

Posen, 28. Febr. **Ein ungeheuerliches kommunistisches Verbrechen trug sich in Luben, einem Vorort von Posen, zu. Ein Kommunist tötete während der Messe den Geistlichen Streich, der als entschiedener Gegner des Kommunismus galt, durch mehrere Schüsse vor dem Altar. Der Kirchendiener, der den Verbrecher festnehmen wollte, und ein Kind wurden ebenfalls durch Schüsse des bolschewistischen Mordbuben verletzt. Der empörten Menge gelang es, den Verbrecher festzunehmen, der nur durch das Eingreifen der Polizei der Lynchjustiz entrissen und abtransportiert wurde.**

Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Ermordung des Geistlichen in der Nacht vorher von den Luboner Kommunisten regelrecht beschlossen worden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Zielbewußte Politik der Balkanstaaten

Für Anerkennung Aethiopiens / Beziehungen zu Franco freigestellt

Ankara, 28. Febr. Ueber die Tagung des Ständigen Rates der Balkan-Entente, die unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten Metaxas vom 25. bis 27. Februar in Ankara stattfand, wurde am Montag eine amtliche Verlautbarung ausgegeben.

In der Verlautbarung wird zunächst in der üblichen Weise festgestellt, daß die Besprechungen eine vollkommene Uebereinstimmung in allen Fragen der allgemeinen Politik und der gegenseitigen Beziehungen ergeben hätten und daß die Balkan-Entente ihren bisherigen Freundschaften und Verpflichtungen treu bleiben werde.

Einen breiten Raum nahm in den Besprechungen die Mittelmeerfrage ein. Dabei wird betont, daß die Länder der Balkan-Entente übereinstimmend der Meinung sind, eine Politik der guten Beziehungen und der Zusammenarbeit mit jeder der Hauptmächte des Mittelmeergebiets, also sowohl mit England als auch mit Frankreich und Italien, zu verfolgen.

In der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums wurde zur Kenntnis genommen, daß Jugoslawien bereits einen neuen Gesandten beim König und Kaiser akkreditiert hat und daß Rumänien das gleiche beschlossen hat. Der Rat der Balkan-Entente ist daher zu der Ansicht gekommen, daß auch Griechenland und die Türkei ihre Haltung in der aethiopischen Frage ihren freundschaftlichen Beziehungen zu Italien anpassen müßten.

Der Ständige Rat der Balkan-Entente hat ferner die Beschlüsse der letzten Wirtschaftstagung in Athen ratifiziert.

Ferner hat der Rat beschlossen, seine Politik der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten aufrecht zu erhalten. Er hat es weiter den Mitgliedern der Balkan-Entente freigestellt, Beziehungen zur Regierung des Generals Franco aufzunehmen und Agenten nach Nationalspanien zu entsenden, um auf diese Weise ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen.

Der Rat ist schließlich übereingekommen, daß die beiden nächsten Tagungen im September 1938 in Genf und Ende Februar 1939 in Bukarest stattfinden sollen.

Politik der Unentschlossenheit

Pressestimmen aus Paris zur Kammeraussprache

Paris, 28. Febr. Als Nachklang zu der Kammeraussprache über die Außenpolitik der Regierung befaßt sich ein Teil der Pariser Morgenpresse am Montag mit der augenblicklichen Lage der internationalen Politik im allgemeinen und den englisch-italienischen Beziehungen sowie deren Einfluß auf die französische Politik im besonderen.

Das „Echo de Paris" versucht, neue Richtlinien für die französische Außenpolitik aufzustellen und verlangt, daß Frankreich vor allen Dingen von einem „ideologischen Kreuzzug" absehen müsse. Der „Figaro" erklärt, daß man sich zum wirklichen Verständnis der britischen Politik immer darüber im klaren sein müsse, daß es sich hier nicht um eine englische, sondern um eine imperiale Politik handele. Darin liege der ganze grundsätzliche Unterschied zwischen der englischen und der französischen Politik. Paris interessiere sich für Europa, während sich London mit dem Erdball befasse. England wolle in Europa den Kopf frei haben, um sich besser mit der allgemeinen Ueberwachung seines Imperiums beschäftigen zu können.

„Petit Journal" ist der Ansicht, daß eine gründliche Verständigung notwendig sei. Der Duce und Chamberlain hätten das erkannt, doch hätten die Schwierigkeiten heute einen solchen Grad erreicht, daß man verhandeln müsse.

Maschinengewehre gegen Gefangene

Ein aus Sowjetspanien geflüchteter Holländer berichtet über unmenschliche Greuel

Amsterdam, 28. Febr. „Het Nationale Dagblad" veröffentlicht den erschütternden Erlebnisbericht des jungen in Tilburg geborenen Textilarbeiters Martin Broerre, der wie so mancher andere junge Arbeitslose durch betrügerische Vorspiegelungen nach Sowjetspanien gelockt wurde. Nach langem Leidensweg gelang es ihm zu entfliehen.

Broerre war jahrelang arbeitslos. Vor einem Stempelbüro in der holländischen Textilstadt Tilburg traf er einen Unbekannten, der ihm verlockend zu schildern wußte, ein wie starker Mangel an Facharbeitern in den Textilfabriken Sowjetspaniens bestehe. Broerre, der durch die lange Arbeitslosigkeit seelisch völlig zermürbt war, beschloß, diese Gelegenheit zu ergreifen, um wieder einen Arbeitsplatz zu erlangen. Von Paris aus wurde er mit vielen Schicksalsgenossen über Perpignan nach Rotspanien befördert.

Sehr bezeichnend sei das Verhalten der französischen Grenzbeamten gewesen, so berichtet Broerre weiter. Als der Autobus sich der französisch-sowjetspanischen Grenze näherte, ließen ihn die französischen Grenzbeamten ohne jede Kontrolle passieren. Dabei wendeten die französischen Beamten den bolschewistischen Gruß an.

In Rotspanien angelangt, wurde Broerre trotz heftigen Einspruches ohne weiteres in eine Internationale Brigade gesteckt und nach viertägiger Ausbildung mit einem Transport an die Guarama-Front geschickt. Bald darauf wurde Broerre verwundet und kam einen Monat in ein rotes Lazarett. Er schildert die Leiden, die die Verwundeten hier durchzumachen hatten. Es fehlte an jeder ärztlichen Hilfe und selbst die Schwerverletzten blieben tagelang ihrem Schicksal überlassen.

Schreckenerregend sind Broerres Beschreibungen der unmenschlichen Greuel der bolschewistischen Horden. Betrunkene Anführer hetzten Hunderte von unerfahrenen aus allen Ländern zusammengepreßten „Freiwilligen" in den Tod. In Guadalajara mußte er mit ansehen, wie 400 Gefangene an die Wand gestellt und mit Maschinengewehren niedergeschossen wurden. Auch die Schwerverletzten auf dem Schlachtfeld, selbst wenn sie noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden im Massengrab verscharrt.

Endlich gelang es Broerre, in Valencia mit Hilfe eines englischen Heizers auf einem englischen Dampfer zu entkommen.

Für die deutsche Kolonialforderung

Mollen begrüßt Chamberlains Politik.

London, 28. Febr. Der englische Faschistenführer Sir Oswald Mosley sprach sich in einer Versammlung in Leeds am Sonntag für die Politik Chamberlains aus und wies auf die Lage vor dem Rücktritt Edens hin, die für England bedrohlich gewesen sei. England habe sich in einer ähnlichen Lage wie der vor 1914 befunden. Chamberlain habe schließlich die „verrückte englische Politik" erkannt und den richtigen Weg eingeschlagen. In Bezug auf die deutschen Kolonialforderungen sagte Mosley, es sei immer gut, vernünftige Zugeständnisse zu machen.

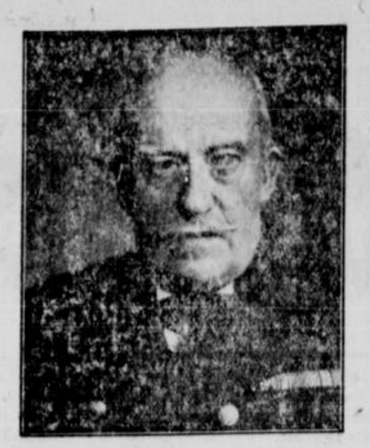
Lord Arnold aus der Labourparty ausgetreten

London, 28. Febr. Einer der führenden Redner der englischen Labourparty im Oberhaus, Lord Arnold, ist aus der Partei ausgetreten mit der Begründung, daß er mit der Außenpolitik der Labour-Leute nicht einverstanden sei. Lord Arnold hatte sich bei der kürzlichen Oberhausaussprache über außenpolitische Probleme sehr für eine Verständigungspolitik mit Deutschland eingesetzt.

Roter Aufstandsplan in Kuba

Havana, 28. Febr. Laut Mitteilung des Geheimdienstes der kubanischen Armee wurde in den letzten Tagen eine bolschewistische Verschwörung gegen die Regierung von Kuba im großen Ausmaße aufgedeckt. Präsident Caredo und Oberst Batista sollten, wie aus dem beschlagnahmten Material hervorgeht, im Verlaufe eines kommunistischen Generalstreiks gestürzt werden. Die Aktion sollte unternommen werden zu einer Zeit, während der sich Oberst Batista zu einer Gedächtnisfeier in einer östlichen Provinz aufhielt.

Im Verlaufe der Maßnahmen des Geheimdienstes wurden bereits 27 kubanische und spanische Kommunisten verhaftet sowie gegen weitere 500 Steckbriefe erlassen. Am Sonntagmorgen fanden Beamte des Geheimdienstes bei Haussuchungen in den Geschäftsräumen zweier verbotenen spanischer bolschewistischer Organisationen in Havana zahlreiche Gewehre mit Munition sowie große Mengen kommunistischen Agitationsmaterials. Aus den beschlagnahmten Geheimakten geht einwandfrei hervor, daß dieses gegen die kubanische Regierung geplante Komplott von ausländischen Bolschewisten angezettelt und organisiert worden ist.



70. Geburtstag des Vizeadmirals von Trotha.

Vizeadmiral von Trotha, Ehrenführer der Marine-HJ., begeht am 1. März seinen 70. Geburtstag.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Paris und Köln

Französische Gäste in der Rheinmetropole. — Festlicher Empfang im Rathaus.

Köln, 28. Febr. Köln als die bedeutendste Stadt des deutschen Westens hat es von jeher als ihre besondere Aufgabe betrachtet, eine Mittlerrolle in den wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Deutschlands zu den westlichen Nachbarländern zu übernehmen. Insbesondere hat Oberbürgermeister Dr. Schmidt die Bedeutung dieser Aufgabe für die alte Hansestadt am Rhein erkannt und sich bemüht, die Beziehungen durch persönliche Fühlungnahme mit den wichtigsten Städten der Nachbarländer zu vertiefen. In dieser Richtung lag auch die Beteiligung der Hansestadt Köln auf der Pariser Weltausstellung, wo sie als einzige deutsche Stadt durch einen eigenen Pavillon vertreten war. In Erwiderung der damaligen Besuche folgten nunmehr, wie wir bereits kurz berichteten, hervorragende Persönlichkeiten der Pariser Stadtverwaltung, an der Spitze der Präsident des Pariser Stadtrates, Failliot, und seine ersten Mitarbeiter, sowie Vertreter verschiedener Ministerien und der französischen Eisenbahnen, unter ihnen der Generaldirektor der öffentlichen Arbeiten von Paris, Giraud, einer Einladung nach Köln.

Am Samstagnachmittag fand zunächst ein kurzer Empfang im Kölner Rathaus statt, in dessen Verlauf Präsident Failliot dem Kölner Oberbürgermeister die Bronzestatue des ersten Pariser Mairs aus dem Ende des 13. Jahrhunderts als Ehrengabe und außerdem die der Stadt Köln verliehene große goldene Medaille der Weltausstellung überreichte.

Abends gab die Stadtverwaltung zu Ehren der Gäste ein Essen im Rathaus, an dem auch die in Köln ansässigen französischen Handelsvertreter, der neue französische Generalkonsul Lancial sowie deutscherseits führende Persönlichkeiten der Partei, der staatlichen und kommunalen Behörden, der Wehrmacht, der Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft teilnahmen.

Im Verlauf der glänzenden Veranstaltung ergriff zunächst Oberbürgermeister Dr. Schmidt das Wort. Er begrüßte die französischen Gäste und die übrigen Teilnehmer des Empfangs auf das herzlichste. Zu seinem größten Bedauern könne er den französischen Botschafter, Francis-Poncet, der im letzten Augenblick durch dringende Amtsgeschäfte verhindert wurde, nicht willkommen heißen. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden teilte der Oberbürgermeister mit, daß er dem französischen Botschafter telegraphisch Grüße übermittelt habe. Der Besuch der französischen Gäste, so führte der Oberbürgermeister weiter aus, bekunde den beiderseitigen Willen, die auf der Ausstellung angeknüpften guten Beziehungen fortzusetzen und weiter zu pflegen. Gerade die Beteiligung Kölns an der Weltausstellung habe sich ausgezeichnet in die Bestrebungen des Reiches, ein vertrauensvolles Verhältnis zu dem großen Nachbarland zu schaffen, eingefügt.

Deutscher Tag in Linz

Minister Seyß-Inquart wird sprechen.

Wien, 28. Febr. Wie verlautet, wird das volkspolitische Referat der Landesleitung der Vaterländischen Front Oberösterreich am kommenden Sonntag in Linz einen „Deutschen Tag" veranstalten. Dieser wird im Zeichen des inneren Versöhnungswerkes und der Wiederherstellung natürlicher freundschaftlicher Beziehungen zum Deutschen Reich stehen. Bei der Kundgebung werden u. a. Innenminister Seyß-Inquart und der volkspolitische Referent für Oberösterreich Ingenieur Breitentaler sprechen. „Für Frieden, Freiheit und Brot" wird die Parole der Kundgebung sein. Zu der Veranstaltung, die um 10 Uhr vormittags in der Linzer Südbahnhofshalle stattfindet, werden aus ganz Oberösterreich Teilnehmer erwartet.

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

37. Fortsetzung.

26. Kapitel.

Dem schönen, sonneerfüllten Tage war eine trübe, frostige Nacht gefolgt.

Charry Paschinger merkte nichts davon. Sie ging langsam, ohne sich dessen überhaupt bewußt zu sein, die Gasse hinunter, bog in eine andere ein — ging und ging. Autos sausten an ihr vorüber. Die Glocke eines Radfahrers schrillte in nächster Nähe und ließ sie für Sekunden erschreckt aufblicken.

Das Licht der Bogenlampen fiel in ein bleiches Gesicht mit zwei großen, dunklen Flecken, den starren, leblosen Augen, und einem blassen, festgeschlossenen Mund.

Und während sie mechanisch einen Fuß vor den andern setzte, war nichts sonst in ihr als immer dasselbe, fast schwerfällig sich durch ihr Gehirn windende Fragen: Was wollte ich überhaupt bei Ilgner? Ich hätte mir doch denken können, daß er mich hinauswerfen würde. Er liebt Rita — was bin ich ihm da? Und Rita liebt ihn — wie kann ich es wagen, mich dazwischenzudrängen?

Wie war das alles nur gekommen?

Erst floh der Vater, ohne sich auch nur die geringsten Gewissensbisse um die Zurückbleibenden zu machen. Die Schwester ging ihren eigenen Weg und tat so, als habe sie niemand sonst, dem sie Rechenschaft schuldig sei.

Man klammerte sich mit allem, was man war, an Rita, glaubte, nichts anderes zu brauchen, als sie — und plötzlich kommt da ein Mann, der so tut, als habe er ein jahrhundertaltes Recht auf Rita. Und man möchte manchmal diesen Mann erwürgen, weil man fühlt, daß er das Schicksal ist.

Und auf einmal steht man vor ihm, will ihm alles entgegenschleudern, was man an — Haß in sich aufgespeichert hat — steht vor ihm und weiß nichts mehr von Haß, weiß nichts mehr von allem, was sonst war — man möchte ihm entgegenschreien, daß man ihn liebt, daß man nichts —

Ein lauter Zuruf zerriß ihre Grübeleien.

Ohne es zu wissen, hatte sie den Fahrdamm überquert und war fast in ein vorübersausendes Auto hineingelaufen.

„Passen S' auf, blöde Gans!" schrie der Fahrer.

Ein bitteres Lächeln umspielte den schönen vollen Mund.

Und dann ist jäh ein Gedanke da, den sie vor kurzem schon spielerisch erwogen, ohne ihn ernst zu nehmen. Jetzt aber grübt er sich hartnäckig hinein in die Wirrheit, durchbohrt alles Unklare und Auswegsuchende — ist da und stellt sich breit und fest hin, als wolle er sagen: Es gibt nur mich, alles andere hilft dir nicht!

Dieser Gedanke —

Das wäre doch schön gewesen, wenn man jetzt, ohne vorbereitet zu sein, unter die Räder des Autos gekommen und gleich tot gewesen wäre. Gleich tot natürlich! Dann hatten alles Grübeln, alle Liebe, aller Haß ein Ende. Dann brauchte man nicht mehr einem Menschen nachzulaufen und zu betteln —

Welchen Zweck hatte denn das ganze Leben noch?

Vater fort — Schwester fort — und Stiefmutter und Freunde auch —

Niemand kümmerte sich um sie, niemand wollte etwas wissen von ihr. Jeder beschäftigte sich nur mit sich, dachte nur an sich.

Wer war sie denn schon, daß sie besondere Beachtung beanspruchen zu können glaubte?

Ein kleines Mädel —

Und wegen eines kleinen Mädels steht die Welt nicht still, wenn es — wenn es genug hat vom Leben.

Der Gedanke begleitete sie nun, als sie weiterging. Durch spärlich erleuchtete Straßen, an einsamen, dunklen Villen vorbei.

Immer mehr dachte sie sich in die Richtigkeit ihres Lebens hinein, in die Bedeutungslosigkeit ihres Daseins. Und dachte sogar schon daran, wie es sein würde, wenn man sie tot irgendwo fand — und man würde sie nach Hause bringen. Rita und Ilgner — ob sie dann erkennen würden, wie schlecht sie an ihr gehandelt hatten? Sicher! Man würde dann noch im Tode alles wiedergutmachen wollen, würde für eine großartige Bestattung sorgen . . .

Es schüttelte sie.

Bestattung! Wie sich das anhörte! Das Wort hatte einen Geruch von modriger Erde und Fäulnis.

Aber man wußte ja nichts mehr von allem. Auch von der modrigen Erde nicht. Man lag ganz still, und die andern würden sie rufen und würden weinen und sie mit allen menschlichen Kräften ins Leben zurückwünschen — und sie —

Ja —

Es wäre schon das beste so. Was hatte sie denn noch vom Leben zu erwarten? Rita ließ sich bestimmt vom Vater scheiden — wenn auch erst nach einer gewissen Zeit, wegen böswilligen Verlassens. Dann heiratete sie Ilgner — und sie konnte sehen, was aus ihr wurde. Mit ihnen zusammenleben und zuschauen, wie sie glücklich wurden?

Kam nicht in Frage!

Sie wandte sich automatisch nach rechts, bog in eine breitere Straße ein.

Jetzt spielten sie zusammen Theater — Ilgner und Rita. Und wie sie sich auf der Bühne mit überschwänglichen Liebesworten anhimmelten, wie ihre Augen — weil es der Herr Regisseur so wollte — Glut und Leidenschaft widerspiegeln sollten, so war es ja in Wirklichkeit!

Charry sah die beiden deutlich vor sich. Erinnerte sich eines Augenblicks, in dem sie unerwartet eingetreten war, während sie — angeblich — eine Rolle miteinander durchgingen. Da hatte sie Ilgners Hand gesehen, die liebkosend über Ritas schönen Arm fuhr.

Ihr konnte man es nicht vormachen, daß das zur Rolle gehörte!

Und sie sollte jetzt nach Hause gehen, sollte vielleicht warten, bis Rita heimkam, und die mitleidigen Blicke ertragen, mit denen sie betrachtet wurde? Es war doch klar, daß Ilgner nicht verschwieg, wie sie sich bei ihm benommen hatte!

Und die Fragen würden wieder losgehen, die sie so haßte:

„Du bist so verändert, Charry! Was fehlt dir denn nur, Charry? Habe ich dir denn irgend etwas getan, Charry?"

Und das alte Reserl würde wieder kopfschüttelnd vor sich hinmurmeln:

„Naa, naa, dös is net mehr auszuhalten mit dös Fräulein Charry! Wie schön war dös do, als sie noch so umanandsprang und g'lacht hat!"

Herumspringen und lachen — direkt in den Tod hinein! Wirklich!

Was hatte denn das Leben für einen Zweck?

Herumspringen und lachen sollte man — man hatte allen Grund dazu!

Weiterleben? Nur um die Erkenntnis, daß man absolut überflüssig sei, noch tiefer wühlen zu lassen?

Charry näherte sich an der Stadtbahn entlang einer Brücke, blieb stehen und starrte hinunter.

Mußte auch ein rasches Ende sein, da hinunterspringen, wenn gerade ein Zug unter der Brücke hindurchsauste und über einen hinweg!

Sie wandte sich schnell ab.

Nein — es gab schönere Tode —

Weiter schlich sie.

Stundenlang trieb es sie durch Straßen, deren Namen sie nicht kannte, um die sie sich nicht kümmerte. Bald schlich sie langsam, schwerfällig, bald hastete sie vorwärts, als müsse sie irgendwohin, um nichts zu versäumen. Sie merkte nichts von der Müdigkeit des Körpers, nichts von der Kühle der Nacht.

Weiter — weiter —

Am Gürtel bog sie ab — zum Westbahnhof.

Das große, hellerleuchtete Eingangstor des Bahnhofes ließ sie aufblicken.

Und auf einmal wußte sie, wie man am besten den entscheidenden Schritt tun konnte.

Sie stieg die Treppe hinauf, löste sich eine Bahnsteigkarte und betrat den Bahnsteig.

Nun warten, bis der nächste Zug einlief. Und dann mit einem Ruck hinunterspringen, bevor man von jemand daran gehindert werden konnte!

Unauffällig sich bewegen, damit die Menschen nichts bemerkten von der Absicht.

Schade, da war eben ein Zug gekommen — wenn sie eine Minute früher hier gewesen wäre, hätte es schon vorbei sein können.

Die Passagiere verließen den Bahnsteig. Einfache Leute meistens mit Körben und Taschen. Es schien ein Vorortzug gewesen zu sein.

Der Strom der Menschen verlief sich.

Charry stand und starrte in die Nacht hinaus, den glitzernden, in der Dunkelheit verlaufenden Schienenweg entlang. Wenn von dort wieder zwei Lichter auftauchen —

Ihr Blick suchte das große erleuchtete Zifferblatt der Bahnsteiguhr, als könne sie von dort ablesen, wann der geeignete Augenblick gekommen sei.

Im Zurückgleiten streifte er einen Mann, der unweit von ihr stand und sie beobachtete. Sie erschrak.

Sie kannte ihn.

Hoffentlich —

Sie drehte sich hastig halb um, ihm den Rücken zu — und hörte in demselben Augenblick eine Stimme. „Entschuldigen Sie, Fräulein Paschinger, mir scheint, Sie brauchen Hilfe!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Wehrmachts-Abzeichen

5. Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März

SA, SS, NSKK, NSFK sammeln, außerdem beteiligen sich an der Sammlung NSKOV und RDK.



(Scherl-Bilderdienst-M)

NSG. So wie im vergangenen Winterhilfswerk die Trachtenfiguren aus Porzellan in allen Bevölkerungskreisen lebhaften Beifall gefunden haben, werden auch die im Winterhilfswerk 1937/38 zum Verkauf gelangenden Wehrmachtsabzeichen aus Porzellan wieder viel Anklang finden. Der Führer selbst hat den Wunsch ausgesprochen, daß diese Abzeichen hergestellt werden sollen.

Etwa vierzig Porzellanfabriken

im ganzen Reich erhielten durch die Anfertigung von rund 20 Millionen solcher Wehrmachtabzeichen zusätzliche Beschäftigung, an der besonders die Heimarbeiter einen großen Anteil haben. Der Millionenauftrag ist auch ein freudig begrüßter Auftrieb besonders für jene Fabriken, deren Absatz in Luxus-Porzellan nicht den Erfordernissen entspricht. Außerdem sind diese Betriebe viel eher in der Lage, sich vorübergehend auf die Herstellung kleiner Porzellanfiguren umzustellen, als die Fabriken für Gebrauchsporzellan, die überdies vollauf beschäftigt sind.

Nachdem die zehn Modellfiguren in ihrer Gestaltung und Ausführung zur Zufriedenheit ausgefallen waren und das Reichskriegsministerium die Bemalung der einzelnen Uniformstücke geprüft hatte, konnte nunmehr der Auftrag über 20 Millionen Stück an die Arbeitsgemeinschaft für WHW-Abzeichen erteilt werden.

Wie entsteht ein solches Porzellanfigürchen?

Muß das nicht unendlich lange dauern, bis zwanzig Millionen kleiner bunter Abzeichen aus den Brennöfen der Porzellanfabriken kommen!

Die moderne Arbeitstechnik bringt den Herstellungsprozeß auf die kürzeste Form. Die zehn verschiedenen Typen, die während des Winterhilfswerks 1937/38 auf den Straßen zum Verkauf angeboten werden, sind: ein Matrose, ein See-Offizier, ein Flieger in Ausgehanzug, ein Flieger-Offizier, ein Flieger im Sturzhelm, ein Infanterist, ein Infanterie-Offizier, ein Schütze eines Panzerregiments, ein Soldat der Gebirgstruppe und ein Hornist.

Alle diese zehn Figuren werden in einem einzigen Arbeitsprozeß hergestellt. Nach den zehn Modellen wird

aus Gips eine einzige Form hergestellt,

die mit dem dickflüssigen Porzellanbrei ausgefüllt wird. Nach einiger Zeit erstarrt der Brei, und die kleinen Figuren, die dann aus der Form genommen werden, sind schon fest; allerdings bedürfen sie noch einer zarten und vorsichtigen Hand, denn sie sind sehr zerbrechlich. Sie trocknen aber bald völlig und werden nach dem ersten Brand für die Bemalung zurechtgemacht.

Die Bemalung

erfolgt zum großen Teil durch Handarbeiter, die die Abzeichen in der Fabrik abholen. Zu Hause arbeiten Mann und Frau und oft auch die Kinder, mischen die verschiedenen Farben für die Uniformstücke und tragen sie mit bleistiftdünnem Pinsel auf die kleinen etwa viereinhalb Zentimeter hohen Figuren auf.

Es ist eine Arbeit, die größte Sorgfalt und Genauigkeit erfordert. Die niedlichen, im Schmuck ihrer bunten Farben prangenden Porzellan-Soldaten können aber noch lange nicht ihren Marsch in die Welt antreten, denn die frischen Farben haften noch nicht fest.

In hohen Brennöfen,

in denen die Temperaturen bis auf 1200 Grad ansteigen, erfahren sie ihre letzte Erhärtung. Die Farben brennen sich dabei ganz fest ein und erhalten jetzt erst den richtigen Ton und Glanz. Nach zwei bis drei Tagen ist die Temperatur im Brennofen soweit zurückgegangen, daß die kleinen Soldaten richtig ausgebakken herausgenommen werden können. Jetzt erst dürfen sie sich im Glanze der schmucken Uniformen zeigen.

Zu zehn Stück in Kartons verpackt, treten sie ihre Reise in die deutschen Gaue an. Diese Reise führt sie nicht gleich in die Oeffentlichkeit, denn sie sollen erst

in der Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März

dem deutschen Volk vorgestellt und angeboten werden. Es ist zu erwarten, daß alle deutschen Volksgenossen unsere zehn Wehrmachtsabzeichen ins Herz schließen werden — im wahrsten Sinne des Wortes, denn jedes Porzellanfigürchen hat auf der Rückseite eine Nadel, mit der es am Rockaufschlag oder an der Bluse befestigt werden kann.

Jeder, der ein solches Abzeichen trägt, bekundet damit, daß er den gleichen Geist der Einsatzbereitschaft in sich trägt wie unser junges stolzes Volksheer.

Aktuelle Einzelhandelsfragen

Sitzung des Beirats der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

In der Sitzung des Beirats der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, am 24. Februar, konnte der Vorsitzende, Kaufmann Ed. Hockeppel, den Präsidenten der Kammer, Hüttendirektor Mafe, Vertreter der Regierungspräsidenten in Arnsberg und Münster und den Vertreter des Amtes für Handwerk und Handel der Deutschen Arbeitsfront begrüßen. Präsident Mafe versicherte, daß er in seiner Eigenschaft als Präsident der Kammer die berechtigten Belange des Handels, insbesondere auch des Einzelhandels, wahrnehmen und nach Kräften fördern werde.

Aktuelle Fragen des Einzelhandels

in Verbindung mit einem Rückblick auf die Tätigkeit der Kammer im Jahre 1937 behandelte der 2. Geschäftsführer der Kammer, Dr. Franke. Die mit der wachsenden Gesamtkaufkraft des deutschen Volkes verbundene Umsatzsteigerung gebe dem Einzelhandel die Möglichkeit, lege ihm aber zugleich auch die Verpflichtung auf, seine Leistungen immer stärker einzusetzen, um die ihm aus der Entwicklung zufließenden Aufgaben im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen. Eine der Grundbedingungen, unter denen auch der Einzelhandel künftig zu arbeiten habe, sei die, daß Deutschland von einem Lande des Arbeitsmangels zu einem Lande des Arbeitermangels geworden sei, daß daher jede Arbeitskraft dort angesetzt werden müsse, wo sie die größtmögliche Leistung entfalten könne. Auch der Handel werde sich eine Durchleuchtung nach dieser Richtung hin gefallen lassen müssen, da man an einem zweckmäßigeren Einsatz auch mancher selbständiger Erwerbspersonen nicht vorbeikomme. Der starken Uebersetzung im ambulanten Handel suche man dadurch zu begegnen, daß ein Wandergewerbeschein und ein Stadthausierschein künftig nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes erteilt wird, das Arbeitsamt aber dort die Zustimmung versagen soll, wo eine zweckvollere Ausnutzung der Arbeitskraft möglich ist. Auch der Ladeneinzelhandel weise in manchen Zweigen noch eine starke Uebersetzung auf. Das Einzelhandelsschutzgesetz habe, so sehr es in persönlicher Beziehung für eine Auslese der Zuverlässigkeit und Sachkunde sorge, in sachlicher Hinsicht in einzelnen Zweigen bestehenden starken Uebersetzung nicht Herr werden könne. Von den Anträgen, die der Kammer im Jahre 1937 auf Grund des Einzelhandelsschutzgesetzes vorlagen, entfielen auf Neuerrichtung 242, auf Uebernahme, Verlegungen usw. 570. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Rückgang der Anträge auf Neuerrichtung festzustellen. In 218 Fällen kam die Kammer zu einer ablehnenden Stellungnahme, darunter überwiegt bei weitem die Ablehnung wegen mangelnder Sachkunde der Antragsteller. Bei den Sachkundeprüfungen, der sich diejenigen Antragsteller zu unterziehen hatten, die eine ordnungsgemäße Berufsausbildung nicht nachweisen konnten, mußte die Sachkunde in 65 Prozent der Fälle verneint werden. Das Ziel im Einzelhandel muß zwar die

Schaffung möglichst vieler selbständiger Einzelexistenzen

sein; diese Einzelexistenzen müssen aber auch eine gesunde Existenzgrundlage besitzen. Auch im Rahmen eines Einzelhandelsberufsgesetzes, das neben den persönlichen Voraussetzungen der Sachkunde und Zuverlässigkeit den Maßstab der Uebersetzung als gleichwertig anerkenne, lasse sich — ohne Vernunftung befürchten zu müssen — bei genügender Berücksichtigung der besitzlichen und branchemäßigen Verhältnisse vorbeugend wirken.

Erfreulicherweise ist eine immer stärkere Durchsetzung des Leistungsprinzips in der Werbung festzustellen. Der fortgesetzte Ruf an die Wirtschaft, anständig zu werben, ist nicht ungehört verhallt. Die Kammer hatte daher in verhältnismäßig geringerem Umfange in letzter Zeit Verstöße vorstellig zu werden. Auch das Eingangsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten der Kammer brauchte im Jahre 1937 in geringerem Ausmaße als in den Vorjahren tätig zu werden. Eine Reform des Wettbewerbsrechts wird die ordnende Hand an die heutige Vielzahl der Bestimmungen anzulegen haben, die dem Werbung treibenden Kaufmann ein Sichdurchfinden erschwert.

An der Sicherung eines möglichst stabilen Verhältnisses zwischen Löhnen und Preisen ist der Einzelhandel am unmittelbarsten interessiert. Als Ergebnis der Tätigkeit des Reichskommissars für die Preisbildung kann festgestellt werden, daß die Auswirkung der Preisbewegung auf den Weltmärkten auf die deutschen Preise lokalisiert ist und daß die Preise für Inlandserzeugnisse im ganzen stabil gehalten werden konnten. Im Rahmen der staatlichen Preispolitik mußte der Einzelhandel einen Teil des 1936 bestehenden Preisauftriebs abfangen und sich mit geringeren Nutzenspannen begnügen. An der bekannten Senkung der Markenartikelpreise trägt er zu seinem Teil bei. Der Einzelhandel wird in Verfolg der Preispolitik mit einer bemerkenswerten Verringerung der Preisschwankungen zu rechnen haben, da der möglichst gleichmäßige Preis zu den Grundforderungen der Marktordnung des Reichsnährstandes gehört, die Einflüsse der Preise der Einfuhrrohstoffe auf das Gesamtpreisgefüge immer begrenzter werden, endlich die zunehmende Bindung und Festlegung wichtiger Rohstoffpreise zu einer Preisstetigkeit für Halbwaren und für Fertigwaren führt.

Alle Bestrebungen, die auf eine

Erhöhung der Wirtschaftlichkeit

der Einzelhandelsbetriebe hinauslaufen, wie Ausbau des Rechnungswesens, des Betriebsvergleichs, Einführung der Buchführungspflicht, seien mit Nachdruck weiter zu verfolgen. Der Einzelhandel müsse immer stärker gewappnet sein für die vielseitigen Aufgaben der Verbrauchslenkung, die ihm im Kampf um die Verwirklichung des Vierjahresplanes erwachsen und die er bisher schon auf manchen Gebieten erfolgreich gemeistert hat.

An der Erziehung jedes Volksgenossen zur Wirtschaftlichkeit könne der Einzelhandel auch dadurch mitarbeiten, daß er sich nachdrücklich für den Barkauf einsetze. Wenden müsse man sich gegen die übertriebene Propaganda für Abzahlungskäufe, die von einzelnen größeren Geschäftshäusern gemacht werde.

Der Förderung des Nachwuchses

im Einzelhandel hat die Kammer seit Jahren ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet. Erfreulicherweise ist in den Kaufmannsgehilfenprüfungen ein besseres Ergebnis bei den Lehrlingen des Einzelhandels zu verzeichnen. Die hier geleistete Arbeit hat sich auch hinsichtlich der Lenkung des Nachwuchses fruchtbringend ausgewirkt. Zusammen mit den Arbeitsämtern und den Ortsgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel werde dafür Sorge getragen, daß nur geeignete Lehrlinge dem Handel zugeführt werden und nur solchen Lehrherren und Lehrbetrieben, bei denen ordnungsgemäße Lehrlingsausbildung gewährleistet erscheint.

Auch dem Inhaber des kleinsten Einzelhandelsbetriebes werde es immer stärker zum Bewußtsein gebracht, daß seine Tätigkeit sich nicht in einer rein mechanischen Verteilung von der Industrie oder vom Großhandel zugewiesener Waren erschöpfe, daß er seine Berufsarbeit nicht nur vom Standpunkt der eigenen Rentabilität zu betrachten habe, sondern, daß er die bestmögliche Versorgung des Volkes und die Vorwärtsentwicklung des Berufsstandes in den Vordergrund seiner Arbeit zu stellen habe.

Ein anschauliches und hoffnungsvolles Bild von der

Rohstoffversorgung und der Gesamtlage des deutschen Textileinzelhandels

entwarf der stellvertretende Leiter der Reichsfachgruppe Textil, Bekleidung und Leder, Franz Ortner, Dortmund. — Er wies vor allem auf die Bedeutung der deutschen Zellwolle hin, die kein Ersatz, sondern ein vollwertiger neuer Rohstoff sei. Soweit sich in der Versorgung des Einzelhandels mit Textilwaren bisher Mangelerscheinungen gezeigt hätten, seien diese stets nur akuter Art gewesen und seien auch nur in ganz bestimmten Artikeln aufgetreten. Im allgemeinen habe die Nachfrage durchaus befriedigt werden können, so daß weder für den Einzelhändler noch für den Verbraucher Anlaß zu ungesunden Vorratskäufen gegeben sei. Der Textilhandel



set zu warnen vor spekulativen Einkäufen, da zu große Läger gerade im Hinblick auf den Willen der Reichsregierung zu billigen Preisen gefährlich sei. Senkung der Kosten über den Weg der Rationalisierung und schärfster Beobachtung der Läger, sei die immer wieder zu stellende Forderung. Den gesteigerten Anforderungen, die heute in warentechnischer und kaufmännischer Hinsicht an den Textileinzelhandel gestellt werden, könne nur ein gut geschulter Berufsstand nachkommen.

Ueber die besondere

Lage des Lebensmitteleinzelhandels

berichtete das Beiratsmitglied der Einzelhandelsvertretung, Kaufmann P. Schönewald. — Er ging einleitend auf den Verbrauch und Verkauf der wichtigsten Lebensmittel ein. In der Lenkung des Verbrauchs erwachse dem Lebensmitteleinzelhandel eine wichtige Aufgabe. Voraussetzung für die erfolgreiche Mitarbeit sei aber, daß der Einzelhändler selbst über die nötige Sachkunde verfüge, um den Verbraucher aufklären zu können. Leistungsfähigkeit und Leistungssteigerung seien nur vom Fachmann zu erwarten; daher müsse auf eine bessere Ausbildung des Nachwuchses durch geeignete Lehrherren größter Wert gelegt werden. Der Uebersetzung im Lebensmitteleinzelhandel habe das Einzelhandelsschutzgesetz wirksam gesteuert, sie aber nicht beseitigen können. Die Verringerung der Verdienstspanne, die nicht durch Mehrumsatz ausgeglichen werden könne, müsse durch Unkostensenkung im Wege der Rationalisierung wettgemacht werden. Bedenklich sei die Zunahme des Borgunwesens auch im Lebensmitteleinzelhandel, wo eine Kreditgewährung überhaupt nicht zu verantworten sei. Der Pumpwirtschaft in weiten Kreisen müsse ein Ende bereitet werden.

Zum Abschluß der Tagesordnung sprach der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Dr. Hugo, über wirtschaftspolitische Tagesfragen. Er stellte dabei im besonderen die politische Unsicherheit in den großen Wirtschaftsländern der Welt der ruhigen Führung in Deutschland gegenüber; in der Sicherheit einer ausgerichteten Politik, unter fester Hand Handel und Wirtschaft betreiben zu können, bedeute eine der wichtigsten Garantien wirtschaftlicher Gesundung. Das käme im besonderen Maße auch dem deutschen Einzelhandel zugute.

Aus und für Herne

„Wenn einmal der Krieg erklärt ist ..."

NSG. Es gibt immer noch Zeitgenossen, die der ehrlichen Auffassung sind, daß der Völkerbund oder eine imaginäre übernationale Menschlichkeit verhindern werden, daß in einem neuen Krieg durch rücksichtslosen Einsatz der Luftwaffe oder chemischer Kampfstoffe die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen wird.

Diesen Unbelehrbaren hat der Sachverständige für Völkerrecht an der Havard-Universität, Professor Cannon, nachstehende Feststellung ins Stammbuch geschrieben:

> „Wenn einmal der Krieg erklärt ist, so wird er natürlich sowohl gegen die Zivilbevölkerung als auch gegen die Berufssoldaten geführt werden. Chemiker, Physiker, Arbeiter, Eisenbahner, Telefonisten, Maurer, Weber, Bergleute, Textilarbeiter und alle andern Handwerker sind mit ihren Arbeiten am Krieg beteiligt. Er ist deshalb berechtigt, diese Kräfte anzugreifen, gleichviel ob sie sich an der Front oder im Hinterland befinden."

Es ist deshalb wohl berechtigt, wenn diese „Kräfte", die der amerikanische Völkerrechtsprofessor als Ziele von Luftangriffen in einem zukünftigen Krieg erklärt, sich durch geeignete Mittel gegen die ihnen zugedachte Vernichtung schützen. **Die für die deutsche Zivilbevölkerung geschaffene Volksgasmaske VM 37 gehört deshalb in der erforderlichen Anzahl in jede Familie.**

Wenn in den nächsten Tagen auch in unserer Stadt die Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt die VM 37 vertreiben, wird jeder verantwortungsbewußte Familienvater beruhigt nach ihr greifen.

Die Verpassung und die Unterweisung im Gebrauch erfolgt durch den Reichsluftschutzbund.

* * *

Vorsicht bei Reparaturarbeiten!

Helft Brände verhüten!

Dulde nicht, daß Handwerker in feuergefährlichen Räumen oder auf Dächern rauchen oder unvorsichtig mit offenem Licht umgehen.

Achte darauf, daß Fehler an Gasleitungen nicht durch Ableuchten mit offener Flamme gesucht werden. Verdächtige Stellen erkennt man auch beim Bestreichen mit Seifenwasser.

Die Entfernung von Ungeziefer aus Räumen überlasse am besten Fachleuten. Benutze hierzu niemals Lötlampen.

Auch durch das Abbrennen der Farbe mit einer Lötlampe aus Holzgesimsen ist schon mancher Brand entstanden.

Ebenso ist das Auftauen der Dachrinnen mit einer Lötlampe äußerst feuergefährlich. Brände dieser Art sind häufig zu verzeichnen.

§ 8 der Polizeiverordnung zur Verhütung von Feuersgefahr besagt:

Lötlampen, Schneide- und Schweißapparate dürfen in Räumen, in denen leicht entzündliche Stoffe lagern oder in denen brennbare Gase oder Dämpfe entstehen oder leicht entzündliche Körper sich in staubförmigem oder faserigem Zustand mit der Luft vermischen, nicht verwendet werden. Bei Löt-, Schneide- oder Schweißarbeiten an Dachrinnen, Abfallrohren und anderen Gebäudeteilen muß der Arbeitsplatz in einem Umkreis von 2 Meter von Strohdocken, Schindeln und, soweit Stroh oder andere leicht entzündliche Stoffe im Gebäude lagern, von brennbaren Gegenständen frei gemacht werden.

Ferner ist darauf zu achten, daß herabfallende glühende Schmelzteile nicht in gefahrbringender Weise abtropfen oder verstreut werden.

Ferner ist darauf zu achten, daß herabfallende glühende Schmelzteile nicht in gefahrbringender Weise abtropfen oder verstreut werden.

Hat sich die Bestrahlung auf Bauteile erstreckt, die nicht zweifelsfrei ausschließlich aus unverbrennlichen Stoffen bestehen, so ist nach Beendigung der Arbeiten und, wenn notwendig, nach angemessener Zeit wiederholt zu prüfen, ob die erhitzten Teile sich in einem Zustand befinden, der jede Feuersgefahr ausschließt.

Bewegliche Lötöfen müssen auf feuersicherer Unterlage in hinreichender Entfernung von leicht entzündlichen Gegenständen aufgestellt werden. Bei starkem Wind ist ihre Benutzung in der Nähe von Gebäuden, Stroh- und Heuhaufen und dergleichen verboten. Bei Unterbrechung der Arbeiten sind sie stets zu bewachen oder auszulöschen.

* * *

Vom Amtsgericht Herne

Sie bestahl ihre „Herrenbekanntschaften".

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die 32jährige Frau Else aus Herne vor dem hiesigen Amtsgericht verhandelt. Trotzdem sie Mutter von zwei Kindern ist, pflegte sie zu nächtlicher Zeit Beziehungen zu Männern anzuknüpfen und sie nach Möglichkeit zu bestehlen. Für einen solchen Fall hatte sie bereits eine Gefängnisstrafe erhalten. Jetzt waren ihr wieder zwei solcher Fälle zur Last gelegt. Einmal war ein Arbeiter, der auf der Reichsautobahn gearbeitet hatte und in Herne auf Urlaub weilte, in angetrunkenem Zustande auf sie hereingefallen. Sie begleitete ihn abends bis zur Unterführung am Harpener Weg, um plötzlich spurlos zu verschwinden. Hinterher stellte der Mann fest, daß ihm 20 Mark fehlten.

Im zweiten Fall bezichtigte sie ein Mann, ihm 7 Mark gestohlen zu haben. Die Angeklagte behauptete, es seien nur 3 Mark gewesen, und diese Summe, die bei der polizeilichen Feststellung noch in ihrer Hand gefunden wurde, will sie bekommen haben, weil sie bei einem früheren Zusammensein für den Bestohlenen die Zeche bezahlt habe, da er ohne Mittel gewesen sei. Das Gericht schenkte ihren Angaben wenig Glauben und verurteilte sie auf Grund der zwei Zeugenaussagen zu 5 Monaten Gefängnis.

Ueble Nachrede.

In einem Brief an den Herner Oberbürgermeister hatte ein Mann Nachteiliges über einen anderen geschrieben, der einer Parteigliederung angehört. Da der Wahrheitsbeweis nicht erbracht werden konnte, wurde der Briefschreiber wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

* * *

Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Herne-Alt

Heute veranstaltet die politische Ortsgruppe Herne-Alt im Parteilokale Nordmann, Steinweg, einen Kameradschaftsabend für die gesamte Ortsgruppe, wozu die Parteigenossen mit ihren Frauen herzlich eingeladen sind.

* * *

Eine Karnevalswette brachte ihm den Tod

Auf Grund einer Wette trank ein B. aus der Ludwigstraße auf einer karnevalistischen Festlichkeit in der Nacht zum Montag ein übermäßiges Quantum von Alkohol. Man spricht von „zig" großen Schnäpsen. Alsbald stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen bei ihm ein, so daß er zuerst in seine Wohnung und von dort schließlich mit dem städtischen Krankenwagen zum Marienhospital überführt werden mußte. Hier konnte der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

* * *

*** 40jähriges Dienstjubiläum.**

Der Koksmeister Heinrich Bröker in Holsterhausen, Horststraße 2, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Hibernia zurückblicken. Am 1. März 1898 wurde er als Schmied auf Shamrock 3/4 angelegt, kam 1902 nach Shamrock 1/2, machte den Weltkrieg bis Ende 1917 mit und nahm dann seine Arbeit wieder auf. Doch im März 1921 wurde er von einem so schweren Betriebsunfall betroffen, daß er ein ganzes Jahr krankfeiern mußte. Unter Ueberführung in das Angestelltenverhältnis wurde er am 1. Mai 1922 zum Koksmeister ernannt. In dieser Stellung ist er noch heute tätig; allgemein geschätzt bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden. Den vielen Glückwünschen, die ihm heute dargebracht werden, schließen auch wir uns an.

*** Sechs Herner Betriebe bestreiken eine Werkpause des Reichssenders Köln.**

Am 4. April findet bei der Firma Leitner die nächste Herner Werkpause des Reichssenders Köln statt. Sie wird getragen von den Firmen Leitner, Fischer, Springer, Funke u. Hufter, Niehage und Hövener u. Bohe. Die Vorbereitungen dazu sind schon im Gange, und eine Probe, die in der Gaststätte Flake stattfand, läßt eine recht reichhaltige und erlebnisreiche Werkpause erhoffen.

*** Auf dem Gelände des städtischen Gaswerks,**

wo sich seit einiger Zeit das Heim der Herner Ortsgruppe der Technischen Nothilfe befindet, ist man jetzt dabei, das Fundament für die Werkstätte und den Geräteraum der Ortsgruppe herzurichten. Mittels Loren werden die Materialien zum Bau herangeschafft. Die Gebäulichkeiten werden aus den Holzteilen der abgebrochenen Schulbaracke einer Schule in Horsthausen errichtet.

*** Straßenbahn in Faschingslaune.**

Eine empfindliche Störung des Verkehrs gab es auf der Straßenbahnlinie Herne—Recklinghausen just in der Zeit, als die Schaulustigen auf dem Wege zum Recklinghäuser Karnevalszug waren. Straßenbahnzug auf Straßenbahnzug war im Begriff, vollbesetzt seine Menschenfracht zur Altstadt zu bringen, als gegen 2.40 Uhr plötzlich die Leitung stromleer wurde. Dieser Zustand währte etwa 20 Minuten. Aber dann funktionierte alles wieder, wie gewohnt, und niemand verpaßte den Umzug, zumal dieser ziemlich spät am Viehtor eintraf.

*** Der Messerstecher festgenommen.**

Am Sonnabend wurde ein Mann festgenommen, der im Verlaufe einer Mietsstreitigkeit in der Waschküche seinem Mieter mit einem Brotmesser einen Stich in den Rücken beigebracht hat. Nach erfolgter Vernehmung wurde der Festgenommene dem Amtsgericht zugeführt.

*** Zum drittenmal Obstbäumchen aus dem Garten gestohlen.**

In der Nacht zum 27. d. M., vermutlich in der Zeit zwischen 24 und 6 Uhr, wurden aus dem Garten „Im Wietel 15" drei junge Apfelbäume gestohlen. Da es sich bei dem Bestohlenen um einen Kriegsbeschädigten handelt, dem bereits dreimal Obstbäume aus dem Garten gestohlen wurden, bittet die Kriminalpolizei um eifrige Mitfahndung. Die Bäume werden wahrscheinlich in nächster Zeit sich er in dem Garten eines unehrlichen Gartenbesitzers oder Pächters auftauchen. Der Geschädigte gibt für die Ermittlung der Täter eine angemessene Belohnung. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

*** Ueber die Entstehungsursache des Brandes,**

der am Sonntag gegen 3.30 Uhr in einem Nebenraum einer Gießerei an der Vinckestraße entstand, teilt die Polizei mit, daß hier elektrische Magnesiumspähne lagerten, die durch Abspringen elektrischer Funken von einem Schmiedeapparat in Brand gerieten. Der Brand wurde, wie mitgeteilt, von der Freiwilligen Feuerwehr Herne gelöscht.

*** Selbstmord.**

Am Sonntag gegen 7 Uhr hat sich in Herne ein Mann erhängt.

*** NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Herne-Alt.**

Die diesmalige Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 2. März, 20 Uhr, im Lokale Voß, Kolonie Constantin, statt. Um rege Beteiligung wird gebeten. Treffpunkt 7.30 Uhr Alter Markt.

*** Führerwechsel bei den Horsthauser Schützen.**

Die Bürgerschützengilde Horsthausen 1926 hielt am Sonntag im Vereinslokal P. Lücking ihre Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer W. Mehl gedachte der beiden verstorbenen Schützenbrüder Fritz Stachlis und Heinrich Kruse. Dann erstattete der Geschäftsführer den Bericht über das verflossene Jahr. Kassenführer Pott schilderte die Kassenverhältnisse, die von den Schützenbrüdern Fabri und Fischer geprüft waren. Da alles in bester Ordnung war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Schützenbruder Fritz v. Steegmann schilderte noch einmal die Schicksalsschläge des Vereins und ermahnte alle Schützenbrüder, auch weiterhin dem Verein die Treue zu halten. Alsdann schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Da Vereinsführer W. Mehl wegen geschäftlicher Ueberlastung sein Amt niederlegte, was die Mitglieder aufrichtig bedauerten, da Mehl sich um den Verein sehr verdient gemacht hat, wurde Schützenbruder Jos. Kaßfeld einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Er dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und richtete herzliche Worte des Dankes an alle früheren Vorstandsmitglieder, die in Zeiten der größten Not nicht von ihren Plätzen gewichen seien. Schützenbruder Mehl wurde für seine großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt, und zugleich überreichte ihm der neue Vereinsführer einen Hirschfänger, gestiftet von seinen nächsten Mitarbeitern. In Ergänzung des Vorstandes wurde Schützenbruder Fritz von Steegmann zum stellv. Vereinsführer, Schützenbruder Joh. Erbguth zum Geschäftsführer, Schützenbruder Fritz Pott zum Kassenführer und Schützenbruder Heinrich Unterbäumer zum Schießwart bestimmt. In der nächsten Versammlung am 6. März soll das Programm für das laufende Jahr bekanntgegeben werden.

*** Die Schützengilde Baukau**

eröffnete ihre Monatsversammlung im Vereinsheim Schneider mit einem Gedenken des verstorbenen Unterkreisführers Woide. Dann berichtete der Vereinsführer Schützenoberst Kettler über den Bunten Abend, der zur Zufriedenheit aller Mitglieder verlaufen ist. Ein ansehnlicher Ueberschuß konnte dem Trommlerkorps für Uniformbeschaffung zur Verfügung gestellt werden. Die Teilnahme an dem auf den 3. April festgelegten Opferschießen wurde allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht. Kameradschaftsschießen mit anderen Vereinen sollen rege gepflegt werden. Für das Unterkreisschützenfest am 2., 3. und 4. Juli trifft die Schützengilde Maßnahmen, daß alle Schützenkameraden restlos daran teilnehmen können. Auf das Turn- und Sportfest in Breslau wurde hingewiesen. An die Aussprache über interne Vereinsangelegenheiten schloß sich eine gemütliche Unterhaltung an.

*** Steigerungsbeträge in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.**

NSG. Nach dem Gesetz zum Ausbau der Rentenversicherung werden den Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung Steigerungsbeträge gewährt: 1. für die Teilnahme am Weltkriege, 2. für Zeiten des aktiven Militär- und Arbeitsdienstes, wenn die Versicherung vorher bestanden hat. Invalidenrentenempfänger können Anträge auf Gewährung der Steigerungsbeträge unter Vorlage der Militärpapiere sofort bei den Wohlfahrts- und Versicherungsämtern stellen.

Berufserziehung und -ausbildung im Handwerk

Einheitliche Regelung

Mit dem Ziel der Leistungssteigerung des Handwerks hat der Reichshandwerksmeister Richtlinien für eine planmäßige und einheitliche Gestaltung der Berufserziehung und -ausbildung im Handwerk erlassen. Die Richtlinien regeln gleichzeitig die Auslese für den Führernachwuchs des Handwerks. Die Leitung der Maßnahmen für die Berufsausbildung und Handwerksauslese wird dem Landeshandwerksmeister übertragen, dem die Gewerbebeförderungsstelle zur Seite steht. Die fachlichen Grundlagen für die Berufsausbildung werden von den Reichsinnungsverbänden im Einvernehmen mit dem Reichsstand bearbeitet. Die Auswahl des handwerklichen Nachwuchses erfolgt durch die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter in Zusammenarbeit mit den Innungen. Jeder Lehrling wird vor seiner Einstellung einer Eignungsuntersuchung unterzogen. Die Innung hat eine ständige Ueberwachung der Lehrlingsausbildung während der ganzen Lehrzeit durchzuführen. Jeder Lehrling muß sich Zwischenprüfungen unterziehen, zum Schluß der Gesellenprüfung. Prüflinge mit hervorragender Leistung werden dem Kreishandwerksmeister bezw. der Handwerkskammer gemeldet. Die Richtlinien betonen die Einheit von Meisterlehre und Berufsschulunterricht. Zu diesem Zweck werden reichseinheitliche Lehrpläne in den Berufsschulen vom Reichserziehungsministerium eingeführt. In Zusammenarbeit mit der Berufsschule richten die Innungen zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrlinge ein, desgleichen für die fachliche Fortbildung der Gesellen. Der Besuch handwerklicher Fachschulen soll weitgehend gefördert werden; Junghandwerker, die sich bei den Zwischen- und Gesellenprüfungen durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet haben, werden durch Stipendien unterstützt. Die Handwerkskammern haben eine einheitliche Ausrichtung der Meisterprüfungen durchzuführen. Für beste Leistungen von Lehrlingen und Meisterprüflingen sind Auszeichnungen vorgesehen, neben Urkunden auch Geschenke. Als besondere Auszeichnung gilt die Verkürzung der Lehrzeit. Auch Lehrmeister werden für die erfolgreiche Ausbildung ausgezeichnet. Zur Erfassung der fähigsten Handwerker werden besondere Verzeichnisse geführt. Die besonders befähigten Meister sollen für die verschiedensten Arbeitsgebiete des Berufsstandes weitergebildet werden.

Männer im Funkenregen

Erfolgreiche Schweißkurse der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Herne–Castrop-Rauxel

Besuch auf „von der Heydt"

Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung „Berufserziehung und Betriebsführung", hat seit dem Jahr 1937 in der Anlernwerkstätte der Zeche „von der Heydt", wo früher die Schmiede-Umschulungskurse des Arbeitsamtes Herne stattfanden, durch die Vermittlung des Verbandes für autogene Schweißtechnik Schweißkurse eingerichtet, die viele Volksgenossen in ihrem Beruf fortgebildet oder auf einen neuen Beruf vorbereitet haben. So konnten im Jahre 1937 drei Schweißkurse mit über 90 Teilnehmern durchgeführt und im Durchschnitt mit gutem Erfolg zu Ende gebracht werden. Vor acht Tagen ist ein neuer Anfänger-Lehrgang begonnen worden, der bis April dauern wird. Daran beteiligen sich über 40 Männer, und zwar nicht nur aus dem Kreise Herne—Castrop-Rauxel, sondern auch aus der Umgebung (bis nach Lünen). Die Kurse finden viermal wöchentlich in der Zeit von 18 bis 20 Uhr statt; 12 von den insgesamt 90 Kursusstunden sind für die theoretische Unterweisung bestimmt, die im Schulungsraum auf von der Heydt gegeben wird.

Das Amt für „Berufserziehung und Betriebsführung" geht von dem Grundsatz aus, daß ein vielseitiges Können die Voraussetzung für den Erfolg im Beruf ist. In den Metallberufen ist dabei das Schweißen immer wichtiger geworden. Wenn heute ein Schlosser Arbeit sucht, so wird er bestimmt gefragt: „Kannst du auch schweißen?" Und wer es nicht kann, hat wenig Aussicht, Arbeit zu erhalten. Daher ist die Einrichtung eines Schweißkursus in den Anlernwerkstätten auf „von der Heydt" sehr zu begrüßen. Auch mancher Handwerker, jung oder mit grauem Haar, nimmt die Gelegenheit wahr, hier nach Feierabend sein handwerkliches Können zu bereichern.

Betritt man die Anlernwerkstätte zur Abendstunde, wenn die Kurse begonnen haben, so sieht man Männer im Funkenregen über die eisernen Werktische gebeugt, die in der einen Hand den funkensprühenden Brenner des Schweißapparates und in der anderen ein dünnes Metallstäbchen halten. Eine eigens dafür gearbeitete Brille schützt die Augen. Mit bewunderungswürdigem Fleiß sind die Männer bei der Arbeit. Je nach Veranlagung haben manche schon nach wenigen Stunden eine große Fertigkeit im Schweißen erlangt, während andere längere Zeit brauchen, um über die ersten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Die erste Voraussetzung beim Schweißen ist die richtige Haltung des Brenners. Begonnen wird mit dem Schweißen von 1-Millimeter-Platten. Von Abend zu Abend werden dann dickere Platten genommen. Und am Ende des Kurses sind die Teilnehmer soweit, kleine Schweißarbeiten selbständig ausführen zu können.

An diese Grundlehrgänge schließen sich Kurse für Fortgeschrittene an, die sich zu einer Aufbaukameradschaft zusammenschließen. Dem vielfach bestehenden Wunsch, auch das Elektroschweißen zu erlernen, will Kreisberufswalter Pg. Milleg, dem das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung des Kreises Herne-Castrop.-Rauxel untersteht, Rechnung tragen, indem für die nächste Zeit ein Elektro-Schweißkursus vorgesehen wird.

In der Dreherei der Anlernwerkstätte, wo tagsüber die Umschulungskurse des Herner Arbeitsamtes durchgeführt werden (diese weisen wegen Fehlens von noch umzuschulenden Arbeitskräften immer weniger Teilnehmer auf) finden abends auf Veranlassung des Amtes für „Berufserziehung und Betriebsführung" auch Dreher-Umschulungskurse statt, um Hilfsdreher heranzubilden, die sich später in den Arbeitswerkstätten weiter vervollkommnen können. Die Dauer dieses Umschulungskursus, dem 38 bis 40 Teilnehmer angehören, ist auf ein halbes Jahr berechnet. In zwei Gruppen werden die Teilnehmer dreimal wöchentlich praktisch und theoretisch fortgebildet.

Stadt Wanne-Eickel.

Wanne-Eickeler Schützentage vom 9. bis 11. Juli.

In einer Besprechung beim Unterkreisschützenführer Flaskamp, an der außer den Vereinsleitern der Schützenvereine und dem Leiter des Reichsbundes für Leibesübungen, Kreisführer Pg. Groll auch der KdF.-Kreiswart Pg. Diel teilnahm, wurde das große Schützen- und Volksfest erörtert, das als zweite Großveranstaltung des gesamten Stadtverbandes (Unterkreises) Wanne-Eickel in den Tagen des 9., 10. und 11. Juli stattfinden wird. Mit Unterstützung von Partei und Stadtverwaltung soll hier ein Volksfest in größtem Ausmaße durchgeführt werden, das ein Königsschießen bereits am 26. Juni einleiten wird. Verbunden mit dem Schießen auf den Königsvogel, an dem alle Mitglieder des Schützen-Unterkreises teilnehmen können, ist ein großes Volksfest, das im Festzelt auf der Sportwiese des Eickelplatzes steigt. Eine bekannte Militärkapelle wird an allen Festtagen konzertieren. Weiter wird in der Umgebung des Festzeltes ein großer Kirmesbetrieb steigen. Die Vorbereitungen sind bereits eingeleitet.

Die Bergmannsuniform kommt wieder zu Ehren.

Eine erfreuliche Maßnahme gedenkt die Verwaltung der beiden Kruppzechen „Hannover" und „Hannibal" durchzuführen. Wie aus einem Anschlag ersichtlich ist, will sie wieder die Bergmannsuniform einführen, die bei Gefolgschaftsfeiern, Beerdigungen von Kameraden, am Tag der Nationalen Arbeit u. a. bergmännischen Anlässen getragen werden soll. Die Uniform, die aus Mütze bzw. Tschako und Jacke besteht, kostet 45 Mark; der Betrag wird den Kumpels in Monatsraten von 3 Mark abgehalten. Den Anfang der Beschaffung haben bereits die Zunahauer gemacht.

Sieben Musterkoffer aus einem Auto gestohlen. In der Nacht zum 24. 2. 38 gegen 1 Uhr wurden vor der Wirtschaft Dorstener Straße 243 aus einem dort parkenden Personenkraftwagen sieben Musterkoffer mit Süßwaren (Bonbons und Ostereier) gestohlen. Wer kann zur Ermittlung des Täters Angaben machen?

Stadttheater Dortmund

„Die verkaufte Braut".

In einer tempobeschwingten, bildhaft und musikalisch farbenfrohen Neuinszenierung (Dr. Andreas) erlebte am Samstag ein fast ganz besetztes Haus Smetanas komische Oper „Die verkaufte Braut". Den Titelpart sang Gerda Müller. Der Künstlerin glockenreiner, warmer Sopran, durchflutet von seelischem Mitschwingen, und ihre schauspielerisch so ansprechenden Ausdrucksmittel schlugen den Theaterbesucher immer wieder in Bann. Paul Erlinghäuser, sympatisch in Gesang und Spiel, war ihr in der Verkörperung des Hans der rechte Partner. Heinz Oertelt wußte die Komik des Wenzelparts ohne Ueberbiegung vorzüglich in den Vordergrund zu rücken. Hanz Schanzaras stets belebendes Künstlertum gab dem Heiratsvermittler Kezahl in Spiel und Gesang lustige Farben. Grete Ackermann, Gertrud Breithaupt, Toni Weiler, Heinz Zukarem sah man als Kathinka, Agnes, Kurschina u. Micha in den Rahmenparts. Für die Tänze „Polka" und „Furiant" (dieser etwas zu verhalten im Ausdruck des Temperamtens) zeichnete Edith Judis. Die Musikalität der Partitur der in Handlung und Musik typischen Spieloper wußte Dr. Paulig restlos auszuschöpfen. Dr. Mahnkes Bühnenbilder, leuchtendfroh in den Farben, gediegen durchdacht in der Raumgestaltung, gaben dem heiteren Geschehen und der melodiösen, harmonischschlichten Musik den rechten Hintergrund. Man muß dem Dortmunder Hause wieder einmal danken für einen Theaterabend von Qualität, der mit äußerst herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Dr. Karl Heinrich Schmidt.

Sport-Rundschau

Der Kreis Bochum kann sich sehen lassen!

Ausrichtung aller Turner und Sportler auf die Ziele des DRL fast restlos durchgeführt. Leistungsmäßig marschiert der Kreis mit an der Spitze.

Mit immer größerer Aufmerksamkeit verfolgen Turner und Sportler die Vorbereitungen für das große Fest in Breslau. Allein aus Westfalen sind bisher 7000 Teilnahme-Meldungen abgegeben worden; der hiesige Kreis Bochum (der zugleich Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid umfaßt) ist hieran mit 650 vorläufigen Nennungen beteiligt; der Sonderzug für den Kreis ist damit so gut wie gesichert. Kein Wunder, daß auch alle weitere Arbeit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen unter dem Kerngedanken „Breslau 1938" steht. War man in Sportlerkreisen noch vor einigen Monaten der Ansicht, daß Breslau vornehmlich ein Fest der Turner würde, so hat sich diese Meinung inzwischen grundlegend gewandelt. Alle Fachämter setzen heute ihren ganzen Ehrgeiz darin, mit der größtmöglichen Teilnahmerzahl bei diesem Leibesübungsfest zu erscheinen! Das kam auch jüngst bei einer Zusammenkunft des Kreisführerstabes zum Ausdruck, in dem die einzelnen Fachwarte Bericht über die Arbeit im verflossenen Jahre abgaben, nachdem Kreisführer Groll vorher in grundsätzlichen Ausführungen über den Leibesübungsgedanken im nationalsozialistischen Staat gesprochen hatte. Die Berichte gaben ein umfassendes Bild von der mit unendlich viel Kleinarbeit durchsetzten Tätigkeit; sie kennzeichneten zugleich den Aufstieg, den alle Sportarten im verflossenen Jahr, nicht zuletzt dank einer straffen Führung, nahmen. Einige säumige Vereine, die mit der ihre Daseinsberechtigung verlieren, zählen in diesem Zusammenhang mit mit. Alles in allem aber, das betonte der Kreisführer, kann der Kreis Bochum stolz darauf sein, eine so klare Bilanz ziehen zu können.

Das Fachamt Turnen wickelte wie immer ein umfangreiches Programm ab. Da waren zunächst die Mannschaftskämpfe in den Unterkreisen, denen sich die in der Kreis- und Bezirksklasse anschlossen. Im Mittelpunkt aber stand, wie auch für alle anderen Sportarten, das Fest der Leibesübungen in Bochum, das 1200 aktive Teilnehmer (mit 800 Siegern) sah. Im Frauenturnen wurde diesmal „stille Arbeit" geleistet, die nichtsdestoweniger wertvoll war. Im Jugendturnen fanden wie bei den Männern Mannschaftskämpfe statt. 33 Mannschaften nahmen an den Faustballspielen teil. Eine umfangreiche Lehrarbeit kennzeichnete das Bestreben, keinen Stillstand aufkommen zu lassen, sondern die Vereinsarbeit vorwärts zu bringen. Hinzu kommt natürlich noch die viele wertvolle Kleinarbeit auf den Plätzen und in den Hallen.

Im Fußball ist die allgemeine Ausrichtung auf die Leibesübung im DRL erwähnenswert, die letzten Endes in der Erkenntnis gipfelt, nicht Fußballer, sondern Mitglieder des DRL zu sein. Hierin wurde gerade im Kreis Bochum wertvolle Arbeit geleistet. Die Spiele wurden durchweg ritterlich ausgetragen, was insofern besondere Bedeutung hat, als der hiesige Kreis mit vier Gauklassenvereinen der spielstärkste in Westfalen ist. Insgesamt zählt der Kreis außerdem 10 Bezirks- und 38 Kreisklassen-Vereine. Die Kurse hätten besser besucht werden können; allerdings ist ein Hinderungsgrund, daß den Vereinen nur in ganz wenigen Fällen Turnhallen zur Verfügung stehen. Die Winterhilfsspiele brachten 1700,— RM ein! Der Jugendarbeit gilt die ganze Aufmerksamkeit; mehr als 155 Jugendmannschaften waren an den Spielen beteiligt; d. h. rd. 1800 Jugendliche spielen regelmäßig im Kreis Bochum des DRL Fußball; im übrigen brachte das Spieljahr die Einführung der HJ.-Spiele. Als Ziel der Arbeit gilt die Erziehung zur Kameradschaft, zum Einsatz, zur Härte und sportlichen Haltung.

Der kleinere Bruder Handball tritt von Jahr zu Jahr auch im hiesigen Kreis stärker in die Erscheinung; in gleichem Maße ist eine Leistungssteigerung festzustellen, die durch eine für den Gau Westfalen beschlossene Neueinteilung der Bezirksklasse eine weitere Steigerung erfahren soll. Ansonsten gilt das beim Fußball über ritterliches Spielen Gesagte auch hier; Strafen sind nur noch verhältnismäßig selten zu verhängen. Die Jugendarbeit erhält durch die HJ. in diesem Jahre neue Impulse. Neu ist, daß auch das Basketballspiel — bei Betreuung durch den Handballfachwart — im Kreis Bochum jetzt eine Pflegestätte erhalten soll; die technischen Voraussetzungen sind zum Teil gegeben. Insbesondere die Schulen werden sich dieses Spieles annehmen.

Die Leichtathleten waren sehr rührig. Erwähnt sei der Frühjahrs-Geländelauf, der Staffeltag, die Kreisbahnmeisterschaften. Außerdem nahmen Wettkämpfer des Kreises mit viel Erfolg an den Gau- und deutschen Meisterschaften, an Mannschafts- und Bergfesten teil. Auch der Lehrarbeit wurde ein breiter Raum gegeben. An den Kämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft beteiligten sich insgesamt 7 Vereine. Hoffentlich zeitigt die Breitenarbeit auch im kommenden Jahr weitere Erfolge.

Wie sieht es im Schwimmen aus? Schwierigkeiten bestanden neben dem Fehlen von Hallen- und Freibädern vor allem in der Kostenfrage. Erhebliche Belastungen für Ueberlassung von Bädern zur Durchführung von Veranstaltungen waren oft der Grund für eine schwache Beteiligung. Als fördernd hat sich die Sonntags-Uebungsstunde für Spitzenschwimmer und -schwimmerinnen in Bochum erwiesen. Trotz aller Schwierigkeiten waren weitere Erfolge zu verzeichnen, die die Schwimmer gegenüber andern Kreisen nicht zurückstehen lassen. Die westfälischen Schwimm-Meisterschaften wurden, ebenso wie die westdeutschen Polizei-Meisterschaften, in Herne abgewickelt. Bedauerlich ist, daß nach dem Eingehen der selbständigen Schwimmvereine in Wattenscheid sich bis heute noch kein Verein der dankbaren Aufgabe angenommen hat, eine lebenskräftige Schwimmabteilung aufzubauen. Zusammenfassend muß als Forderung vorangestellt werden: Schafft neue Bäder!

Die Stellung, die der Kreis im Fußball innerhalb des Gaues einnimmt, behauptet auch das Boxen. Der Kreis stellte drei Gaumeister; an den Deutschen Meisterschaften nahmen vier Kämpfer teil. Erstmalig wurden die westfälischen Mannschafts-Meisterschaften ausgetragen, an denen der Kreis mit zwei Mannschaften beteiligt ist. Drei Fechtabteilungen warben für diese Sportart; hiesige Fechter waren bei den Bezirks- und Gauwettkämpfen erfolgreich. Allgemein läßt sich sagen, daß das Fechten an Bedeutung und Umfang gewonnen hat. Leider ist die Jugend noch nicht in dem Maße erfaßt, wie es wünschenswert erscheint.

Der Tennissport bemüht sich im Kreis, eine breitere Basis zu schaffen; allerdings ist hier bis zum Volkssport noch ein weiterer Weg, weil eben die Kosten, durch die Verhältnisse bedingt, recht hoch sind. Der Schwerpunkt liegt vorläufig in Bochum und Wanne-Eickel. — Schilauf, Rudern, Kanusport und Hockey sind leider, wenn auch nicht dem Werte nach, noch Stiefkinder. Die Wintersportler sind nun mal vom Schnee abhängig, und die Wassersportler, von denen die Herner durch die Zuschüttung des Stichkanals so ziemlich alles verloren haben, müssen z. T. einen Anmarschweg von 13 km zurücklegen; jene Vereine, bei denen günstigere Verhältnisse vorliegen, verzeichnen im Sommer einen guten Betrieb. Die Schiläufer führten trotz aller Hinderungsgründe „ihr" Programm durch. Schließlich sei noch die Schwerathletik erwähnt, deren Vereine an mehreren Lehrgängen teilnahmen. Leistungsgemäß war ein Fortschritt zu verzeichnen, der wahrscheinlich im laufenden Jahr noch mehr in Erscheinung treten wird.

SA-Gruppe Hessen vor SA-Gruppe Westfalen

NS-Patrouillenläufe in Winterberg.

Die vor einigen Wochen wegen schlechter Schneeverhältnisse ausgefallenen Patrouillenläufe für NS-Formationen, Arbeitsdienst und Wehrmacht kamen am Sonntag durch die SA-Gruppe Westfalen in Winterberg zum Austrag. Auch diesmal war das Wetter nach den schönen Schneetagen der letzten Woche umgeschlagen, doch konnten die Läufe noch unter Dach und Fach gebracht werden. Um neun Uhr stand alles startbereit vor dem Schützenhaus in Winterberg. Die Wettkampfleiter meldeten dem Stabsführer der SA-Gruppe, Westfalen, Brigadeführer Freund, der in Vertretung von SA-Obergruppenführer Schramme erschienen war, die angetretenen Formationen. Brigadeführer Freund betonte in seinen Begrüßungsworten den Wert dieses Patrouillenlaufes als Mannschaftskampf. Dann nahmen Mannschaften der SA, des NSFK, des RAD und der Wehrmacht den Kampf über die 12-km-Strecke auf, die um den Katerkopf, am Lagerstein vorbei zur Mitteleye, über den Freisenberg zum Kreuzberg führte.

Als erste Mannschaft ging die Kampfesspielgemeinschaft der SA-Gruppe Westfalen an den Start, der als zweite die Mannschaft der SA-Gruppe Hessen folgte. Zwischen diesen beiden Vertretungen kam es zu einem harten Kampf. Gespannt hingen die Blicke der Zuschauer an der Höhe des Kreuzberges, von wo aus die Läufer ins Tal gingen. Noch war keine volle Stunde vergangen, als auch der Höhe die Mannschaften der SA-Gruppe Hessen erschienen, die sich aus Männern des Sturmes 5/30 Willingen zusammensetzte. In der Klasse der NS-Formationen blieben so die Willinger in 56:55 Minuten vor der Kampfspielgemeinschaft der SA-Gruppe Westfalen siegreich, doch holte die Mannschaft des Infanterie-Regiments 60 mit 56:00 Min. die beste Zeit des Tages heraus.

Am Nachmittag starteten die Männer zum Sprunglauf auf der großen Rauchlochschanze. Die höchste Sprungweite erzielte der Neu-Astenberger SA-Scharführer Heinr. Pape mit 36,50 Meter. SA-Oberführer Werker nahm die Siegerverkündung vor. Den Wanderpreis sowie die Plakette der SA-Gruppe Westfalen errang die SA-Gruppe Hessen durch ihren Sturm 5/30 Willingen. Den Wanderpreis der Wehrmacht erhielten die Arnsberger Infanteristen, damit schon zum vierten Male.

Ergebnisse.

Patrouillenlauf über 12 km: NS-Formationen: 1. SA-Gruppe Hessen (Sturm 5/30 Willingen) 56:55 Minuten; 2. Kampfspielgemeinschaft der SA-Gruppe Westfalen 59:00 Minuten; 3. NSFK Gruppe Westfalen 59:10 Minuten; 4. RAD Gau 20 erste Patrouille 1:02:45 Std.; 5. SA-Sturm 22/220 Winterberg 1:05:35 Std.; 6. SA-Sturm 21/220 Kledlinghausen 1:07:32 Std.; 7. RAD Gau 20 zweite Patrouille 1:11:22 Std.; 8. RAD Gau 20 dritte Patrouille 1:12:09 Std.; 9. NSFK Gruppe 10 Dortmund 1:14:37 Std.; 10. SA-Sturm 4/220 Schmalenberg 1:25:46 Std.; 11. SA-Standarte 17 Bochum 1:28:44 Std.; 12 SA-Standarte 131 Lüdenscheid 1:28:01 Std.

Wehrmacht: 1. IR 60 2. Bat. 56:00 Min.; 2. Nachrichtenabteilung 6 1:35:35 St.

Sprunglauf: 1. SA-Scharführer Pape (12/130) Höchstweite 36,50 m. Note 225,6; 2. Framer (5/30) 35,50 m / 216,6; 3. Wilke (5/30) 33 m / 207,3; 4. Brinkmann (22/220) 25 m / 175,5; 5. Drögler (5/30) 22,50 m / 175,5.

Kalle Schröder und Totti Zehden

Internationale Hallentennis-Meisterschaften

Die Internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland wurden am Sonntag in der schönen Tennishalle vor guten Besuchen beendet. Man erlebte einige schöne Kämpfe, in denen sich die deutschen Vertreter, obwohl unsere Spitzenspieler Gottfried von Cramm und Henner Henkel fehlten, sich ausgezeichnet schlugen.

Nach Fünfsatzkampf unterlag Göpfert.

Das Endspiel im Männereinzel brachte zwischen dem schwedischen Hallenspezialisten Kalle Schröder und dem Berliner Göpfert eine hartumkämpfte Auseinandersetzung. Zunächst sah es nicht danach aus, als werde die Begegnung über fünf Sätze gehen, denn Göpfert knallte in den beiden ersten Sätzen sehr ungenau drauflos, und Schröder lag schnell mit 6:1, 6:1 in Führung. Im dritten Satz stellte sich Göpfert dann um und konnte die beiden nächsten Sätze gegen den reichlich schwerfällig gewordenen Schweden gewinnen. Schon schien ein deutscher Sieg zu winken, als Göpfert im letzten Satz gegen den stark mitgenommenen Schröder 5:3 führte. Aber er gewann sein Aufschlagspiel nicht, und Schröder wurde sicherer und holte sich mit 7:5 den Satz, so daß er mit 6:1, 6:1, 5:7, 5:7 75 Meister von Deutschland wurde.

Frl. Zehden / Frau Wolf 7:5, 6:2.

Im Fraueneinzel blieb der Titel in Deutschland. Die Berlinerin Totti Zehden lieferte gegen die Oesterreicherin Frau Wolf ein ausgezeichnetes Spiel. Im ersten Satz gab es harten Kampf, zumal die Oesterreicherin ausgezeichnet placierte. Aber Frl. Zehden ging mutig ans Netz, fing die Passierschüsse ihrer Gegnerin ab und behauptete sich 7:5. Im zweiten Satz war dann Frl. Zehden klar überlegen und gewann sehr leicht 6:2.

Göpfert / Beuthner Doppelmeister.

Fünf Sätze brauchte auch die Entscheidung im Männerdoppel, in der sich die Berliner Göpfert/Beuthner und die schwedisch-norwegische Kombination Rohlsson/Bjurstedt auseinandersetzten. Rohlsson war ganz ausgezeichnet, zog sich aber im letzten Satz eine Fußverletzung zu und konnte nicht mehr viel zeigen. Der Norweger Bjurstedt spielte viel zu weich, so daß seine Schüsse leicht abgefangen werden konnten. Göpfert/Beuthner verstanden sich mitunter ganz ausgezeichnet und holten sich den Sieg verdient mit 6:3, 6:8, 3:6, 7:5, 6:1.

Deutsch-französischer Sieg.

Auch im Frauendoppel sah man ausgezeichnete Leistungen. Hier blieb das deutsch-französische Paar Frl. Zehden/Frl. Rollet über Frl. Hamel/Frl. Heidtmann 6:3, 0:6, 6:4 erfolgreich. Frl. Zehden gefiel wieder ausgezeichnet am Netz und erhielt für manche Schnittbälle viel Beifall. Die französische Juniormeisterin zeigte mit ihrer guten Vorhand ein solides Grundlinienspiel, war aber auf Rückhand sehr schwach, auf der sie immer erfolgreich angegriffen wurde. Frl. Heidtmann war etwas indisponiert, so daß Frl. Hamel schwere Arbeit leisten mußte. Zum Schluß war die Berlinerin sehr müde, so daß Zehden/Rollet sicher siegten.

Göpfert / Zehden nochmals erfolgreich.

Den Abschluß der diesjährigen Titelkämpfe, die trotz schwacher Besetzung Deutschland noch guten Erfolg einbrachten, bildete ein deutscher Sieg im Gemischten Doppel. Frl. Zehden/Göpfert gewannen 3:6, 6:3, 6:2 gegen das österreichisch-ungarische Paar Frau Wolf/Csikos, das im ersten Satz glatt davonzog. Dann aber machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar, während die Deutschen immer besser ins Spiels kamen und glatt gewannen.

Das Männereinzel der Trostrunde fiel kampflos an Beuthner, da der sonst so vorzügliche Rohlsson, der besonders im Doppel gefiel, wegen der Fußverletzung nicht mehr antreten konnte. Bei den Frauen siegte Frl. Hamel 6:0, 5:7, 7:5 gegen Frl. Rosenow.

Das SA-Sportabzeichen, das Zeichen der Kraft und des Glaubens.

Bezirksklassen-Ergebnisse

Bochum:
Polizei Bochum — Preußen Bochum 4:0 (3:0)
TG Ehrenfeld — Westfalia Bochum 3:1 (2:1)

Dortmund:
BV Brambauer — Sportgm. Mengede 0:3 (0:1)
SC Hörde — TV Eickel 1:3 (0:3)
Unna 08 — VfL Altenbögge 2:3 (2:1)
Sportfr. Dortmund — Vikt. Recklingh. 4:0 (2:0)

Münster:
SpVg. Erkenschwick — Borussia Rheine 4:1 (1:1)

Minden:
VfL Geseke — SV Neuhaus 4:2 (4:2)
SpVg. Schildesche — SuS Herford 4:0 (3:0)
Borussia Lippstadt — Arm. Bielefeld 2:1 (2:0)
VfB Bielefeld — Teutonia Lippstadt 4:0 (3:0)
Paderborn 08 — SpVg. Gütersloh 5:2 (4:2)
SpVg. Beckum — Union Herford 2:2 (1:1)

Sauerland:
Sportring Gevelsberg — Menden 09 2:2 (2:1)

Siegerland:
Lüdenscheid-Höh — SV Klafeld-Geisweid ausgef.
RSV Eiserfeld — Sportfr. BC Siegen 1:0 (1:0)
Sportv. Werdohl — TuS Biringhausen 3:1 (2:1)

Eintracht Dortmund vor der Meisterschaft

Bombensiege im westfälischen Handball.

Noch einen Sonntag und die westfälische Handball-Gauliga wird ihren Meister ermittelt haben, wenn Eintracht Dortmund die Rechnung nicht durchkreuzt. Jedenfalls brachte der letzte Februarsonntag eine Vorentscheidung in bezug auf die Gruppenmeisterschaft, die der Dortmunder Eintracht nicht mehr zu nehmen sein dürfte. Hindenburg Minden kommt um einen Zug zu spät, denn alles deutet darauf hin, daß Eintracht Dortmund ihr letztes Spiel gegen Minden ebenfalls mit dem nötigen Ernst aufnehmen wird. Selbst ein Unentschieden bringt die Klärung. Am Sonntag gab es Bombensiege mit zweistelligen Zahlen. So konnte Hindenburg Minden in Hagen den DSC mit 12:2 hereinlegen, während es Eintracht Dortmund noch besser verstand. In Somborn gegen Westfalia gab es einen 15:1-Sieg. Sportring Gevelsberg hatte die Arminia Bielefeld zu Gast und siegte ebenfalls sicher mit 11:3. Schalke 04 mußte eine erneute Niederlage einstecken und hat nun arge Abstiegssorgen. Mit 3:7 unterlagen die Schalker dem TuS Holsterhausen. Die Ergebnisse:

DSC Hagen — MSV Hindenburg Minden 2:12 (1:3)
Westfalia Somborn — Eintracht Dortmund 1:15 (1:9)
TuS Holsterhausen — Schalke 04 7:2 (5:1)
Sportr. Gevelsberg — Arminia Bielefeld 11:3 (6:1)

Stand der Tabelle nach dem 27. Februar.

Eintr. Dortmund	17	15	0	2	126:55	30:4
Hindenb. Minden	15	12	0	3	157:112	24:6
Sportr. Gevelsberg	16	11	0	5	149:97	22:10
TuS Holsterhausen	16	9	0	8	109:129	18:16
MSV Münster	15	7	0	8	100:117	14:16
Schalke 04	17	6	0	11	116:150	12:22
TV Spenge	15	7	2	6	123:125	11:19
DSC Hagen	15	5	1	10	100:126	11:21
Westf. Somborn	15	5	0	10	92:130	10:20
Arminia Bielefeld	17	1	1	15	66:141	3:31

Toni Eisgruber sprang 83 Meter

Der Schiklub Partenkirchen führte am Sonntag auf der Großen Olympiaschanze einen Sprungwettbewerb durch, der die reichsdeutschen Springer vor den Oesterreichern in Front sah. Auf dem weichen Schnee gab es eine Unzahl von Stürzen, die u. a. auf Mariacher-Oesterreich, Ernst Pölti und Hans Haselwandter um alle Aussichten für die ersten Plätze brachten. In ausgezeichneter Verfassung befand sich der Kombinationssprunglauflieger zur Deutschen Meisterschaft, Toni Eisgruber. Beim Pflicht-Probesprung stand er eine Weite von 83 m und kam dadurch dem Schanzenrekord des Norwegers Görensen auf einen Meter nahe. Im Wettbewerb erzielte er mit 79 und 81 m in beiden Durchgängen abermals die größten Weiten und wurde Sieger vor Oskar Weisheit und Andi Krallinger-Oesterreich, die noch von dem Jungmannbesten Heinrich Klopfer-Oberstdorf übertroffen wurden.

Sonstige Sportnachrichten

Rudi Cranz wiederhergestellt.

Der vorjährige Deutsche Meister Rudi Cranz (Freiburg), der sich beim Training zur internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen einen Beinbruch zugezogen hatte, ist soweit wiederhergestellt, daß er aus dem Krankenhaus in Garmisch entlassen werden konnte. An einen Start in dieser Schilaufzeit ist allerdings nicht mehr zu denken.

Diesmal keine Karnevalsüberraschungen

Aber Schalke mußte in Röhlinghausen schwer kämpfen. * Wer steigt für SV Rotthausen und Hüsten 09 auf. * Aufstiegskandidaten messen ihre Kräfte. * Drei Herner in der westfälischen Gaumannschaft. * Streifzug durch die übrigen Gaue. * Südwest und Nordmark im Endspiel um den Reichsbundpokal.

Am Karnevalssonntag pflegt auch der Fußball aus der Reihe zu tanzen. Wir haben in den letzten Jahren in dieser Hinsicht schon mancherlei Ueberraschungen erlebt, wobei selbst Schalke 04, der Deutsche Meister und Pokalsieger, keine Ausnahme zu machen pflegte. Im vorigen Jahr weilten die Schalker am Karnevalssonntag im Hertener „Katzenbusch" und spielten — 4:4. Diesmal gaben sie am Röhlinghausener Volkspark ihre Visitenkarte ab und atmeten erleichtert auf, als es beim Schlußpfiff 1:0 für sie hieß. Der Röhlinghausener Neuling stellte in diesem Treffen wieder einmal seine Kampfkraft unter Beweis, obwohl der stämmige rechte Verteidiger Nawrocki nicht mit von der Partie war, setzte die Elf den Mannen um Szepan und Kuzorra, die mit Ersatz für Urban und Pörtgen, aber wieder mit Berg antraten, erbitterten Widerstand entgegen;

der Deutschmeister hatte in der zweiten Halbzeit alle Beine voll zu tun,

um den wiederholt in der Luft hängenden Ausgleich zu verhindern. Was den Röhlinghausenern noch fehlt, ist ein abgeschliffeneres Spiel des Sturms, der in dem früheren Eickeler Eppenhoff zwar einen recht wertvollen Zuwachs erhalten hat, aber immer noch viel zu zusammenhanglos spielt. Bei etwas besserem Verständnis des Röhlinghausener Stürmer untereinander, wäre sicherlich ein Punkt in Röhlinghausen geblieben. Nach diesem 1:0-Sieg könnte Schalke sich den Luxus gestatten, die beiden noch ausstehenden Spiel gegen Borussia Dortmund und Westfalia Herne zu verlieren. Der Deutschmeister wird aber vermutlich gerade diese beiden Spiele mit besonderem Ehrgeiz bestreiten, die beiden Unentschieden liegen ihm im Magen, und zudem bieten gerade diese Treffen Schalke Gelegenheit, die Elf in die Form zu bringen, die für die demnächst beginnenden Gaugruppenspiele erforderlich ist. Für unseren heimischen Gauligisten Westfalia kommt es in diesem Treffen bekanntlich darauf an, nicht nur den zweiten Platz zu verteidigen (denn Borussia Dortmund hat gegen Röhlinghausen noch nicht gewonnen), sondern auch den Beweis zu erbringen, daß das 0:0 am Schloß Strünkede keinem glücklichen Zufall entsprang. So kann sich der Ausklang der Meisterschaftsspiele noch recht interessant gestalten. Hinsichtlich der Abstiegsfrage ist nun die letzte Unklarheit beseitigt. Nach dem 5:3-Sieg Höntrop über Herten und dem 5:2-Erfolg der Martener Arminia über den Tabellenletzten, SV Rotthausen, hat der frühere Südwestfalenmeister, SuS Hüsten 09, keine Möglichkeit mehr, vom zweitletzten Tabellenplatz fortzukommen. So müssen die wackeren Sauerländer gemeinsam mit SV Rotthausen den bitteren Weg in die Bezirksklasse antreten.

Die Frage, wer anstelle dieser beiden Mannschaften in die Gauliga aufsteigt, beschäftigt schon jetzt die Gemüter. Obwohl am Sonntag mit Arminia Bielefeld und Sportfreunde/BC Siegen zwei Tabellenführer verloren,

stehen die sieben Gruppenmeister bereits fest.

In der Gruppe 1 spielen SG Wattenscheid, Union Gelsenkirchen, Preußen Münster und Sportfreunde/BC Siegen, in der Gruppe 2 haben es Alemania Dortmund, Arminia Bielefeld und BC Schwelm 08 unter sich auszumachen, wer seinen Einzug in das westfälische „Oberhaus" hält. Die Aufstiegsbewerberb hielten bereits am Sonntag eine kleine Generalprobe ab. In Dortmund kreuzten Union Gelsenkirchen und Alemannia Dortmund die Klingen, wobei Union mit 3:2 erfolgreich war. Preußen Münster hatte sich die Dortmunder Borussia eingeladen und trotzte der Lenz-Mannschaft ein 1:1 ab. Hingegen mußte der Bochumer Bezirksklassenmeister SG Wattenscheid erfahren, daß an der holländischen Grenze ein guter Fußball gespielt wird. Vorwärts Gronau schickte die Gäste aus dem „Kohlenpott" mit 5:2 nach Hause. Auch am Schloß Strünkede gab ein Aufstiegskandidat seine Visitenkarte ab; die von Erich Schmidt betreute Rotweiß Essen stellte sich als technisch gute und kampffreudige Elf vor, deren 3:2-Sieg nicht unverdient war. Jedenfalls tat die Westfalia gut, in Zukunft auch solche Freundschaftsspiele recht ernst zu nehmen.

Recht gespannt ist man auf

die Aufstellung der westfälischen Gaumannschaft,

die Anfang März in Bielefeld gegen eine ostwestfälische Elf antreten soll. Wie man hört, sollen Krüger, Niklas und Klein 2 in der Gaumannschaft aufgestellt werden. Hoffentlich schlägt die neue Gaumannschaft gut ein, und ermuntert den Gau, den Verkehr mit anderen Gauen wieder lebhafter zu gestalten. Zudem sind auch Bemühungen im Gange, das Treffen Westdeutschland — Ostholland, das in diesem Jahre auf westdeutschem Boden ausgetragen wird, nach Westfalen zu bekommen, und zwar denkt man dabei in erster Linie an Münster. Weiter war ein Spiel in der Normandie in Aussicht genommen, doch wird daraus wohl kaum etwas werden. Immerhin ließe sich ein recht interessantes Programm für die neue Gaumannschaft aufstellen, das auch seine Zugkraft ausüben dürfte.

In den beiden rheinischen Gauen

war verständlicherweise am Karnevalssonntag nicht gerade viel los. Fortuna Düsseldorf kam über den Abstiegskandidaten, Rotweiß Oberhausen, zu einem schwer erkämpften 3:2-Sieg, und benötigt jetzt nur noch einen Punkt, um Meister zu werden. Die Fortunen müssen das letzte Spiel in Oberhausen gegen Rotweiß austragen, mit kompletter Mannschaft müßte ein Sieg gelingen, so daß Schwarzweiß Essen sich dan wieder einmal mit der undankbaren Rolle des Zweiten abfinden müßte. Im Gau Mittelrhein gab es nur ein Treffen. Tura Bonn behielt gegen den Lokalrivalen, Bonner Fußballverein, mit 2:1 die Oberhand, und brachte sich damit wohl in Sicherheit.

Mit dem SC Stettin steht der Pommernmeister fest. Die Stettiner fertigten Mackensen Neustettin mit 9:0 ab. Auch in Ostpreußen wird man über den Meister nicht mehr lange im Unklaren sein. Im ersten Treffen der beiden Gruppenmeister, BuEV Danzig und der Soldatenelf York Insterburg, behielten die Insterburger mit 2:0 die Oberhand, sie brauchen jetzt auf eigenem Platz nur unentschieden zu spielen, um sich für die Gaugruppenspiele zu qualifizieren. Im Gau Mitte wird allem Anschein nach Dessau 05 das Rennen wieder machen. Die Dessauer schlugen den 1. SV Jena mit 2:1, und können jetzt nur noch von Krickett/Viktoria Magdeburg, die den 1. FC Lauscha mit 4:2 schlug, eingeholt werden. Im Gau Nordhessen büßte der FC Hanau 93 mit 2:2 einen Punkt gegen Hessen Hersfeld ein, so daß Kassel 03 relativ nun wieder einen Punkt Vorsprung hat. Im Gau Niedersachsen neigt sich die Waage zu Gunsten der Braunschweiger Eintracht. Während die Braunschweiger den Neuling Blumenthal mit 4:0 abhängten, fertigte Werder Bremen Hannover 06 mit 4:1 ab, so daß Braunschweig jetzt relativ am günstigsten steht. Der vom Abstieg bedrohte VfB Peine feierte über den Tabellenletzten Linden 07 einen hohen 6:0-Sieg, und hat jetzt doch noch die Möglichkeit, sich in Sicherheit zu bringen. Im Gau Schlesien vergrößerte der Gaumeister Vorwärts Rasensport Gleiwitz durch einen 4:2-Sieg über Breslau 06 seinen Vorsprung vor dem Feld. Im Gau Nordmark waren die beiden führenden Mannschaften, Hamburger SV und Eimsbüttel, spielfrei. Holstein Kiel fertigte Wilhelmsburg mit 5:0 ab, und die Lübecker Polizei schlug den ehedem so stolzen FC Altona 92 mit 7:1 aus dem Felde. Im Gau Bayern setzte der 1. FC Nürnberg seinen Siegeszug durch einen 5:2-Sieg über Schwaben Augsburg fort, während sich Schweinfurt 05 von Jahn Regensburg mit 4:0 schlagen ließ. Damit ist die Meisterschaft des „Klubs" völlig ungefährdet. Dramatische Formen nimmt der Kampf um die Meisterschaft des Gaues Brandenburg an. Die an erster Stelle liegenden „Veilchen", die Tennis-Borussia, unterlagen nach schärfstem Kampf gegen Union Oberschöneweide mit 1:2. Sie blieben aber nach wie vor mit einem Punkt Vorsprung in Führung, da Hertha BSC und Berliner SV 92 1:1 spielten. Tennis-Borussia muß die beiden letzten Spiele gegen Hertha und SV 92 bestreiten, so daß hier die Entscheidung erst fallen wird.

Neben den Punktspielen gab es die

Vorschlußrunde um den Reichsbundpokal.

Die Mannschaft des Gaues Südwest, die uns Westfalen in der Glückauf-Kampfbahn mit 3:0 aus dem Rennen warf, kam in Dresden vor 15 000 Zuschauern zu einem verdienten 3:2-Sieg. In Hamburg wohnten 20 000 Zuschauer dem Treffen Nordmark — Baden bei. Die Hanseaten (eine Kombination Sportverein — Eimsbüttel) machten mit den Gästen aus dem Süden wenig Federlesens, und schickten sie mit einer 0:3-Niederlage nach Hause. Das Schlußspiel bestreiten nunmehr Südwest und Nordmark, die beide zwei überaus kampfkräftige Mannschaften ins Feld stellen, so daß es zweifellos einen erbitterten Kampf geben wird.

Peter Wendts berühmte Frau

Ein Roman von Künstlertum und Ehe

Von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz!
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

11. Fortsetzung.

In der Halle warteten Frau Anna Wendt und Marianne, und Tante Carlas laute und herzliche Begrüßung nahm dieser ersten Begegnung die Befangenheit, die Gina und auch Marianne empfanden, als sie sich die Hände gaben.

Das also ist die, dachten beide. Marianne dachte es voller Bewunderung, und Gina tat es bereits mit dem Bewußtsein erlöster Befreiung, die ihr Peters stürmische, jubelnde Begrüßung an der Bahn geschenkt hatte.

Leicht, fast schwebend, ging die schöne Frau dann an Tante Carlas Seite und von Peter und Lisette gefolgt die breite, geschwungene Treppe zum oberen Stock hinauf.

Marianne schaute ihr nach, und auch Frau Anna Wendts Augen folgten der Fremden.

Peter hatte sie bei Tisch auf diesen Besuch vorbereitet, hatte gesagt, daß Tante Carla käme und einen Gast mitbrächte. Daß dieser Gast eine Schauspielerin war, hatte er noch verschwiegen, auch daß er dieses Fräulein Gina Holl bereits kannte.

Frau Anna Wendt war beunruhigt, nun sie die Frau gesehen hatte, zu der Carla wie zu einer vertrauten, jungen Freundin sprach.

Sie war gefährlich schön, und Peter hatte Augen gehabt, die nur sie sahen und ganz trunken gewesen waren.

Das paßte ihr nicht, das paßte ihr ganz und gar nicht.

„Was sagst denn du zu diesem Besuch?" fragte sie die Tochter.

„Ich bin begeistert, Mutti! Und hast du gesehen, wie glücklich Peter ist? Ich glaube, da gibt es bald eine Verlobung."

„Wie kommst du denn auf so etwas?" fragte die Mutter bestürzt.

Marianne legte ihr beide Arme um den Hals.

„Weil ich weiß, daß es die Frau ist, die Peter liebt, Muttchen, damit mußt du dich nun schon abfinden."

Frau Anna Wendt war fassungslos.

„Ich dachte aber doch... ach, Kind..."

Ihr schmales Gesicht mit dem strenggescheitelten Grauhaar sah ganz enttäuscht und vergrämt aus.

Da nahm Marianne dieses Gesicht in ihre Hände und küßte es.

„Sei nicht traurig, kleine Mutti, komm, wir gehen in den Park, dort will ich dir ein Geheimnis anvertrauen, das dich vielleicht wieder froh stimmt."

Während die beiden Damen oben in ihren Zimmern sich umkleideten, während Peter unten auf der Terrasse an dem mit verschwenderischer Blumenfülle gedeckten Kaffeetisch wartete, beichtete Marianne in einem stillen Laubengang der Mutter ihr lange gehütetes Herzengeheimnis. Und siehe da, Mutter Anna Wendt war verständig und mütterlich genug, um ihrer Tochter das Recht zuzubilligen, dem Zuge des eigenen Herzens folgen zu dürfen.

„Nur daß du mich bisher so ahnungslos gelassen hast, das kränkt mich, Kind", sagte sie vorwurfsvoll.

„Ich war mir ja selbst noch nicht ganz klar darüber, Muttchen, wozu sollte ich dich da unnötig beunruhigen? Jetzt aber weiß ich es ganz gewiß, wie lieb ich meinen Hans habe, und wenn wir heimkommen, dann wollen wir das Versäumte nachholen, dann gibt es keine Heimlichkeiten mehr."

Die Mutter nickte. „Weiß Peter es schon?"

„Ja, und er will mir helfen, daß ich mir eine gute und gediegene Aussteuer anschaffen kann."

Frau Wendt wehrte heftig ab. „Auf keinen Fall, das dulde ich nicht! Ich kann meine Tochter auch allein ausstatten."

Marianne streichelte sie beruhigend.

„Dieses Mal darfst du es Peter nicht abschlagen, Mutti. Ich weiß, er tut es gern, und deshalb habe ich seine Hilfe auch angenommen."

Durch den Park hallte ein Ruf. Peter rief ihre Namen.

„Wir kommen schon!" antwortete Marianne und schmiegte sich schnell noch einmal an die Mutter. Sie war von Herzen glücklich, daß sie gebeichtet hatte.

*

Peter saß am See und angelte. Er hatte es im Bett nicht mehr ausgehalten und war noch vor Sonnenaufgang mit seinem Angelgerät an den See gegangen.

Ein feuchtwarmer Morgen war's. Die ganze Nacht hatte es geregnet. Jetzt, beim ersten Aufzucken des jungen Lichtes, begannen Erde und Wasser zu dampfen.

Gutes Angelwetter, dacht Peter, und seine Augen hingen geruhsam am weit in den See hinausgeschnellten Schwimmer, der wie ein roter Punkt zwischen kleinen, schwachbewegten Wellenhügeln tanzte.

Plötzlich verschwand der Schwimmer, und durch die Angelrute lief leises Rucken.

Hopp! Peter warf die Rute hoch, haute die Beute an und spulte die Schnur auf die Rolle.

Ein Barsch, ein Bärschlein war es nur, das sich am Haken verbissen hatte.

Vorsichtig löste Peter das Fischlein ab und warf es zurück in den See.

Es war heute nichts mit dem geliebten Sport. Er war nicht bei der Sache. Seine Gedanken wanderten und suchten Gina, die vielleicht noch schlief.

Oder war sie eben jetzt erwacht? Streckte sich? Dachte an ihn?

Ihm war, als begegneten sich ihre Gedanken in diesem Augenblick, in dem das rote Sonnengold den Himmel färbte.

Gina war da, Tage schon, und diese Tage waren durchleuchtet vom Glück des Beieinanderseins, von heißer Zärtlichkeit und tausend Geständnissen.

„Wirst du bei mir bleiben, Gina?"

Ihre Lippen sagten ja, wenn er so fragte, aber ihr Herz fürchtete sich.

Peter hörte nur das Ja. Er dachte nicht an Gefahr. Noch war er der Sieger, wenn er die liebste Frau an sich riß, ihren Mund zu dem seinen bog und die herben Lippen küßte, bis sie sich ihm weich und hingebend öffneten.

Er nahm sie auf seine Arme und trug sie wegweit, im Wald, im Park, wenn sie allein waren. Er schwamm mit ihr im See, umspielte sie jubelnd und jauchzend wie ein Bub in brausend aufschäumenden Kaskaden, tauchte, glitt an sie heran und fing die Fliehende in seinen Armen ein.

„Du ... daß ich dich so liebe! Wann soll endlich unsere Hochzeit sein?"

Ginas Lippen sagten „bald", aber ihr Herz zitterte.

Peter fühlte es nicht.

„Du gehst nicht mehr nach Berlin zurück!" bestimmte er.

„Ich muß, Liebster, denk' an den Vertrag."

„Ich löse ihn."

„Das kostet Geld, Peter."

Hell lachte er. Wie eine jubelnde Fanfare klang es über den See.

„Und wenn ich meinen halben Wald schlagen müßte, ich löse dich aus!"

Dann ritten sie.

Gina hatte in wenigen Tagen viel gelernt, und Peter staunte, wie vollkommen ihre Haltung war.

„Herrlich Gina, wie eine Fürstin reitest du."

Sein Lob machte sie stolz, aber sie wußte, daß sie noch viel zu lernen hatte.

Da waren noch Marianne und die beiden alten Damen. Zuweilen schien es, als hätten die Glücklichen vergessen, daß sie nicht allein in Groß-Karschin lebten. Aber die drei Menschen machten es ihnen leicht.

Zwei Tage noch, dann reiste Marianne mit der Mutter heim.



Zum Fasching geschmückt

(Scherl-Bilderdienst-M)

Daran dachte Peter jetzt, als er die Angelschnur zusammenrollte, dachte in brüderlicher Zärtlichkeit an Mariechen und dankte ihr im stillen für manche kleine Rücksichtnahme.

Sie war erstaunlich zart gewesen, die Kleine. Nun ja, sie liebte auch und wußte um die geheimsten Wünsche Liebender. Wie ein Wächter vor dem Paradiesgarten hatte sie die verschwiegensten Stunden ihres Glückes behütet und sich an Peters strahlendem Gesicht gefreut.

Die lange Rute geschultert, ging Peter leise pfeifend über den knirschenden Kies. Einmal stieß er übermütig mit dem Finger gegen einen tropfnassen Zweig und ließ sein Gesicht vom fallenden Silberregen übersprühen.

„Liebe, liebe, liebste Frau", sang er. Dann, als er vor dem Hause und unter Ginas Fenster stand, stieß er einen jubelnden Schrei aus.

Gina hörte ihn, und wie ein Schauer durchdrang sie dieser Ruf. Einmal, nein, viele Male schon hatte sie diesen Schrei im Traume gehört. Jetzt war er Wirklichkeit, jauchzte ihr Liebe und Sehnsucht zu, daß sie aufsprang und den Vorhang am Fenster ein wenig zur Seite schob.

Da stand Peter, tief unter ihr, in grüner Joppe und weichem Jägerfilz, das lachende Gesicht zu ihr aufgehoben.

Er riß den Hut vom Kopf und winkte.

„Ausgeschlafen?"

Sie nickte.

„Dann komm!"

Der Angelstock entfiel seiner Hand, er breitete die Arme aus, als wollte er die geliebte Frau auffangen.

„Ich warte, Gina."

Vor dem Ankleidespiegel in ihrem Zimmer stand Tante Carla und bürstete sich die kurzen Haare. Durch die offene Balkontür hatte sie alles gehört.

Jetzt lief sie im langen Frisiermantel auf den Balkon hinaus und drohte dem Neffen.

„Mach', daß du weiterkommst, du weckst mit deinem Gebrüll deine Gäste aus dem schönsten Morgenschlaf."

Peter grüßte hinauf.

„Wie ich sehe, bist du schon angezogen, Tante Carla!"

„Ich, ich ..." brummte sie. „Ich bin auch eine Landfrau und ans Frühaufstehen gewöhnt. Gleich werde ich unten sein und dir die Leviten lesen, du verliebter Hansnarr."

Peter warf ihr eine Kußhand zu. Dann ging er zu der Rosenrabatte, schnitt eine frische, rotglühende Blüte ab und warf sie mit gutgezieltem Schwung auf Ginas Balkon.

*

Als die beiden Damen Wendt abgereist waren und nur noch Tante Carla mit ihnen lebte — denn das kleine, unscheinbare Fräulein Moosmann und die beiden Eleven zählten nicht —, begann eine Zeit, in der Gina einen ganz anderen Peter Wendt erlebte, als bisher.

Im Schweinestall war Rotlauf ausgebrochen. Als Peter es entdeckte, ergriff er sofort alle notwendigen Maßnahmen. Mit einem Male hatte er keine Zeit mehr für Gina, oder doch nur sehr wenig.

Verwundert schaute sie ihm nach, wenn er nach dem gemeinsamen Frühstück oder Mittagessen mit einer knappen Entschuldigung aufsprang, um wieder nach dem Rechten zu sehen.

Die noch nicht erkrankten Tiere waren sofort isoliert und geimpft worden. Täglich kam der Tierarzt, und Peter blieb stundenlang mit ihm im Stall. Kam er wieder zu Gina zurück, dann rochen seine Kleider dumpf und säuerlich oder durchdringlich nach Lysol.

Sonderbar! Sie fühlte sich trotzdem nicht abgestoßen. Mit fraulichem Instinkt empfand sie diesen anderen Menschen in Peter Wendt als den eigentlichen: den Herrn von Groß-Karschin, den Verantwortlichen für einen großen Besitz.

Nun die Sorge auf seiner Stirn stand, nun seine Worte wieder kürzer klangen wie Befehle, das spielerisch Tändelnde der letzten Zeit aus seinem Wesen verschwunden war, fühlte sie sich noch stärker zu ihm hingezogen.

Fast neidete sie Tante Carla das Wissen und die Erfahrung in landwirtschaftlichen Dingen, das zwischen der alten Dame und dem Neffen ein Band schlang, von dem sie sich ausgeschlossen fühlte.

Es war eine ihr unverständliche Sprache, die die beiden miteinander führten. Wenn Gina sich überwand und mit Tante Carla und Peter die Stallungen betrat, dann stand sie hilflos und verlegen dabei, bis Peter seinen Arm um sie legte und sie hinausschob.

„Das ist nichts für dich, Liebes, da paßt du nicht hinein."

Nein, diese Welt war ihr fremd und ungewohnt. Hier stand sie auf sicherem Grund, und nur zu gern flüchtete sie in die Stille des Parks oder in die schönen Räume des Hauses, die sie alle liebte, und in die sie sich schon manchmal als Herrin hineingeträumt hatte.

Dann war mit einem Male die Sorge wieder vorüber. Die Seuche war erloschen und hatte nur geringe Verluste gekostet. Peter aber blieb, wie er sich in diesen Tagen gezeigt hatte. Er hielt die Zügel seines Betriebes, die er für kurze Zeit lockergelassen hatte, wieder fest in der Hand.

Gina war stolz auf ihn und liebte ihn heißer denn je.

Wenn er sie jetzt in seine Arme nahm, geschah es anders als in den ersten glückseligen Tagen, da er in bubenhaftem Uebermut tausend Zärtlichkeiten ersann und über ihr verschwendete.

Jetzt war sein Mund drängender, fordernder, seine Umarmung männlicher, Widerspruch und Abwehr nicht duldend.

Im Rausch solcher Stunden gingen alle warnenden Stimmen unter. Die Zweifel schwanden, die Aengste versanken.

Zum ersten Male erlebte sie Gina Holl als liebende Frau. Sie sah den Mann, der sie in Hamburg und Berlin umworben hatte, verwandelt. Sie sah ihn als Herrn in seiner Welt und als Gebieter über Land und Leute.

Der große, blonde Bär, der in der Stadt und der ihr eigenen Welt wie ein unbeholfener Riese gewesen war, hier stand er fest und sicher, ein Befehlender, ein Herr, und doch der erste Arbeiter in seinem kleinen Staat.

So konnte es geschehen, daß sie an einem Morgen, als Peter heiß und verstaubt vom Felde heimkam, ihm in der Diele entgegenlief, ihre Arme um seinen Hals warf und bat:

„Laß mich bei dir bleiben!"

Wortlos preßte er sie an sich, ließ sie dann los und schob sie von sich. Auf seinem Antlitz brannte Freude, die tiefe Glut männlichen Stolzes, der sich sah vor der Erfüllung seiner Wünsche sah.

„Und deine Kunst, Gina?" Die Frage sprang ihm über die Lippen, hastig und bange vor der Antwort.

„Ich will nichts anderes mehr ... nur dich!"

*

Tante Carla hatte es kommen sehen, hatte es gewünscht und sich doch wieder vor der Entscheidung gefürchtet. Als Gina und Peter es ihr sagten, holte sie den gewaltigsten Baß ihrer Stimme herauf und sagte ruhig und gelassen:

„Gott segne euch! Nun seht zu, daß ihr bald Kinder bekommt."

Daß Gina bis unter die Haarwurzeln rot [illegible] kümmerte sie nicht, denn Tante Carla hatte mit diesem Wunsch ihre eigenen Gedanken. Kinder waren nicht nur ein Segen für die Eltern, sondern sie leiteten auch manche Ehe sicher durch die unausbleiblichen Stürme einer Zweisamkeit, deren verschiedene Charaktere sich erst zusammenreifen mußten, trotz Liebe und Leidenschaft und der besten Vorsätze.

Diese Stürme drohten immer, wenn Alltag und Pflicht im jungen Glück ihr Recht forderten, wenn Mann und Frau es lernen mußten, vieles aufzugeben, was bisher gültig gewesen war; wenn Wille gegen Wille stand und die Kunst noch nicht geübt war, liebend nachzugeben oder sich liebend zu behaupten.

Dann war es gut, wenn bald Kinder kamen, die Auseinanderstrebendes zusammenzwangen, unüberlegte Handlungen im Keim erstickten durch die Hilflosigkeit ihres Daseins, das nicht alleingelassen werden wollte.

Wer diese Klippen der ersten Ehejahre glücklich umschiffte, wen Kinderhände hielten, daß er ausharrte, der durfte in den meisten Fällen hoffen, ein Glück, das ihm in der Brautzeit fast spielend in den Schoß fiel durch Ernst und Verantwortung gefestigt, sich reicher und beglückender neu zu gewinnen und es für immer zu behalten.

Mit Freuden und mit Sorgen, wie eine gute Mutter, bereitete sich Tante Carla darauf vor, den beiden Menschen, die sie liebten, in Damerau das Hochzeitsfest zu rüsten.

Gina war mit ihr heimgefahren, und als Truschke wieder in Groß-Karschin erschien, reiste Peter nach Berlin, um Ginas Vertrag mit dem Theater zu lösen.

Er hatte das Glück, sowohl Direktor Römke als auch Dr. Knörr anzutreffen, und der Kampf, den er mit den beiden Theatermännern zu führen hatte, war nicht leicht.

Römke tobte, während Knörr schweigend dabeisaß und eine Zigarette nach der anderen rauchte.

„Das geht nicht, daß Sie mir so mir nichts, dir nichts eine Kraft wegschnappen, auf die ich meine größten Hoffnungen setzte. Fräulein Holl hat doch Vertrag gemacht, nicht? Muß sie einhalten, Herr Wendt, da kann ich Ihnen nicht helfen, beim besten Wissen nicht."

Seine dicken Hängebacken bebten. Aufgeregt lief er im Zimmer hin und her.

„Ich zahle die Konventionalstrafe, Herr Direktor", sagte Peter ruhig, „außerdem ist es erst Juli, da haben Sie doch Zeit genug, sich nach einer anderen Künstlerin umzusehen, die die Rolle vielleicht noch besser spielt, als meine Braut."

„Besser spielt... haha! Kann sein, aber jede ist nicht Gina Holl, nicht so schön wie sie und nicht mit einer so warmen, klingenden Stimme begabt."

Direktor Römke war empört, und Peter dachte, daß er recht hätte. Es beglückte ihn, Ginas Lob zu hören.

„Was sagen Sie dazu, Doktor?" wandte sich Römke an den schweigsamen Knörr.

Der zuckte die Achseln.

„Wir werden Gina Holl nicht halten können, wenn sie durchaus heiraten will."

Sie redeten noch viel, stritten sich, beruhigten sich wieder und kamen endlich so weit, daß Peter Wendt einen Scheck über eine recht beträchtliche Summe ausschreiben konnte. Als Quittung erhielt er Ginas Vertrag, den Direktor Römke widerstrebend und mißbilligend brummend aus den Akten zog.

„Da ... nehmen Sie ihn und machen Sie Gina Holl glücklich," sagte er, „doch wehe, wenn mir Klagen kommen! Schauspielerinnen sind keine bequemen Ehefrauen, Herr Wendt. Man braucht Künstlerhände, um sie richtig behandelt und halten zu können."

NIVEA ZAHNPASTA
Frischer Atem
gründliche, schonende Reinigung,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Peter runzelte die Stirn. Er ärgerte sich über den Dicken. Dann reichte ihm auch Knörr die Hand.

„Grüßen Sie Fräulein Holl. Ich bedauere sehr, daß ich ihr schönes und reiches Talent nicht weiterbilden kann. Aber das brauchen Sie ihr nicht zu sagen."

Denke gar nicht daran, murrte Peter innerlich und wurde beinahe heftig, als der Doktor leise hinzufügte: „Vielleicht sehe ich sie doch noch auf den Brettern stehen, denen sie heute den Rücken wendet."

Es klang scherzhaft, aber die grauen, klugen Augen hinter den Brillengläsern blickten ernst.

Nun hatte Peter das alles hinter sich, auch den Aerger mit den beiden Theatermännern, und telegrafierte nach Damerau.

„Frei, Gina, frei für mich!"

Als Gina diese Wort las, fühlte sie einen leisen Schmerz. Er verging, als Peter nach Damerau kam, um seine Braut noch einmal zu sehen, bevor ihn die Erntezeit nach Groß-Karschin rief.

Im September, wenn alles geborgen war, sollte die Hochzeit sein. Bis dahin blieb Gina bei Tante Carla.

(Fortsetzung folgt.)

Das Blutkonto der GPU

Die Mordbilanz des Bolschewismus in der Sowjetunion

Berlin, 28. Februar 1938.

I.

Mit der heutigen Zusammenstellung setzt die Anti-Komintern ihre Veröffentlichungsserie über den Terror der GPU. fort. Es sind hier nur die Blutopfer der GPU. angeführt, nicht die sonstigen Opfer des Bolschewismus in der Sowjetunion. Nicht aufgeführt sind insbesondere diejenigen Millionen Opfer der Hungerkatastrophen von 1921/22 und 1932/33, die ihr Leben lassen mußten, weil der Bolschewismus diese Hungersnöte zur systematischen Ausrottung mißliebiger Bevölkerungsschichten ausnutzte.

Nicht aufgeführt sind ferner die Millionen der sogenannten „Lischenzen" (Entrechteten), die durch Entziehung jeder Erwerbsmöglichkeit, Wegnahme der Brotkarte, Verweigerung der Aufenthaltsmöglichkeit usw dem Tode ausgeliefert wurden.

Nicht aufgeführt sind weitere Millionen Opfer der Entkulakisierung, der Deportation und der Zwangsumsiedlung.

Nicht erwähnt sind schließlich die Millionen Toten aus den Zwangsarbeitslagern, vom Bau des Moskau-Wolga-Kanals, vom Bau des Weißmeerkanals, vom Bau der Baikal-Amur-Bahn (BAM.) u. a. Alle diese „Institutionen" des Sowjetstaates werden von der GPU. verwaltet! Einen Schluß auf die Zahlen der Toten ermöglicht die Feststellung, daß sich augenblicklich in den Zwangsarbeitslagern annähernd 7 Millionen Menschen befinden, von denen laufend ein unvorstellbar hoher Prozentsatz umkommt.

Es werden vielmehr nur die

Opfer des täglichen Individualterrors der GPU. behandelt.

Die Opfer in der Roten Armee werden noch in einer besonderen Veröffentlichung gebracht.

Da im bürgerlichen Auslande vielfach die Meinung aufgetaucht ist, daß der Bolschewismus sich „gebessert" habe, wollen wir diese Opfer gerade den letzten Jahren entnehmen, und zwar seit Beginn der letzten und immer noch anhaltenden Terrorwelle, von der Ermordung Kirows an (Dezember 1934).

II.

Vom Dezember 1934 bis Mai 1937

Für die Zeit bis Mai 1937 bringen wir nur die bekanntesten der von der Sowjetpresse selbst veröffentlichten Fälle.

5. 12. 1934: In Leningrad 38 Personen erschossen („Prawda" vom 6. 12. 1934).
5. 12. 1934: In Moskau 28 Personen erschossen („Prawda" vom 6. 12. 1934).
Dez. 1934: In der Ukraine 37 Personen erschossen („Prawda" vom 12. 12. 1934).
11. 12. 1934: In Minsk 39 Personen erschossen („Prawda" vom 12. 12. 1934).
12. 12. 1934: In Kiew 28 Personen erschossen („Prawda" vom 18. 12. 1934).
28. 12. 1934: In Leningrad 14 Personen erschossen („Prawda" vom 29. 12. 1934).
Sept. 1935: In Irkutsk 3 Personen erschossen („Prawda" vom 4. 9. 1935).
Dez. 1935: In Weißrußland 12 Personen erschossen („Prawda" vom 11. 12. 1935).

Der Sinowjew-Kamenew-Prozeß.

Im Zusammenhang mit dem großen Prozeß gegen Sinowjew—Kamenew wurden, wie die „Iswestija" vom 24. 8. 1936 berichtete, zum Tode verurteilt und hingerichtet: Sinowjew, Mitglied des Politischen Büros der Partei seit 7. 11. 1917; Kamenew, Mitglied des Politischen Büros seit 7. 11. 1917; sowie die nachstehenden hohen Funktionäre: Jewdokimow, Bakajew, Mratschkowski, Ter-Waganjan, Smirnow J. N., Dreitzer, Reingold, Pickel, Golzmann, Kruglanski, Olberg, Bermann-Jurin, Lurje M., Lurje N.

Der „Schädlings"-Prozeß in Kemerowo.

Nov. 1936: In Nowosibirsk 6 Personen erschossen („Prawda" vom 26. 11. 1936).

Der Pjatakow-Radek-Prozeß.

Wie die „Prawda" vom 30. 1. 1937 meldete, wurden in diesem Prozeß zum Tode verurteilt und erschossen: Pjatakow, stellvertretender Kommissar für die Schwerindustrie; Muralow, Führer des Oktober-Umsturzes in Moskau; Drobnis, Sekretär des sibirischen Industriewesens; Liwschitz, stellvertretender Komissar für das Verkehrswesen; Rataitschak, Chef der chemischen Industrie; Norkin, Leiter der Zechen im Kemerowo; sowie die nachstehenden führenden Funktionäre: Boguslawski, Knjasew, Schestow, Turok, Puschin, Grasche.

Zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt und seitdem verschollen: Radek, Sokolnikow, Mitglied des Politischen Büros der Partei seit 7. 11. 1917.

III.

Vom Mai 1937 bis Dezember 1937

Abgesehen von diesen Funktionären und roten Politikern, deren Namen auch außerhalb der Sowjetunion mehr oder weniger bekannt sind, werden in der UdSSR. fortlaufend in allen Teilen des Landes von der GPU. sowohl leitende Funktionäre wie Geistesarbeiter, Arbeiter, Bauern usw. zu Tausenden abgeurteilt und hingerichtet. Es ist unmöglich, alle diese Namen im einzelnen anzuführen, da sie ein umfangreiches Buch ergeben würden und da sie zum Teil auch in der Sowjetresse überhaupt nicht oder nur summarisch erwähnt werden. Zum Nachweis dessen aber, mit welcher Konsequenz die GPU. ihre Mordarbeit vollzieht, sei im Nachstehenden eine eingehendere Liste von Hingerichteten mitgeteilt, die ebenfalls ausschließlich der Sowjetpresse selbst entnommen ist und die einen Zeitraum von nur wenigen Monaten — vom Mai 1937 bis Dezember 1937 — umfaßt.

Mai 1937: In Wladiwostok 44 Personen erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 9. 5. 1937).
Mai 1937: In Wladiwostok 11 Personen erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 15. 5. 1937).
Mai 1937: In Wladiwostok 11 Personen erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 22. 5. 1937).
Juni 1937: In Wladiwostok 28 Personen erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 4. 6. 1937).
Juni 1937: In Wladiwostok 37 Personen erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 20. 6. 1937).
Juni 1937: In Wladiwostok 21 Personen erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 27. 6. 1937).
Juni 1937: In Tiflis 7 Personen, Mitglieder der Regierung in Georgien, wegen „Konterrevolution" erschossen („Sarja Wostoka" vom 10. 7. 1937).
Juli 1937: In Wladiwostok 18 Personen, verantwortliche Funktionäre, wegen „Spionage und Konterrevolution" erschossen („Ordshonikidsenskaja Pravda" v. 1. 8. 1937).
Juli 1937: In Wladiwostok 5 verantwortliche Funktionäre wegen „Konterrevolution und Sabotage" erschossen („Ordshonikidsenskaja Prawda" vom 6. 8 1937).
Aug. 1937: In Leningrad 8 leitende Funktionäre der Fabriken Uljanow und Morosow wegen „Schädlings- und Sabotageakten" erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 21. 8. 1937).
Aug. 1937: In Leningrad 9 „Trotzkisten-Diversanten" erschossen („Prawda" vom 23. 8. 1937).
Sept. 1937: Im Leningrader Gebiet 7 „Schädlinge in der Landwirtschaft" erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 4. 9. 1937).
Sept. 1937: In Leningrad 3 „Schädlinge" aus der Lebensmittelindustrie erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 4. 9. 1937).
Sept. 1937: Im Rayon Balki 3 „Konterrevolutionäre und Schädlinge" erschossen („Molot" vom 12. 9. 1937).
Sept. 1937: Im Rayon Koluschkino 6 „Schädlinge und Diversanten", darunter der Sekretär des Rayonkomitees der Partei und der Vorsitzende des Exekutivkomitees Plugow, erschossen („Molot" vom 14. 9. 1937).
Sept. 1937: In Wladiwostok 19 Eisenbahn-„Schädlinge" erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 15. 9. 1937).
Sept. 1937: Lotoschino bei Moskau 8 „Schädlinge" in der Landwirtschaft erschossen („Wetschernaja Moskwa" vom 19. 9. 1937).
Im Leningrader Gebiet 21 „Konterrevolutionäre" erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 20. 9. 1937).
Sept. 1937: Im Asow-Schwarzmeergebiet 8 „Schädlinge" vom Trust Sagotserno erschossen („Molot" vom 22. 9. 1937).
Sept. 1937: In Leningrad 2 Mitarbeiter des Roten Kreuzes wegen „Vergiftung" von Matrosen erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 22. 9. 1937).
Sept. 1937: In Leningrad 8 „Schädlinge" erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 23. 9. 1937).
Sept. 1937: In Armawir 4 „Schädlinge" vom Trust Sagotserno erschossen („Molot" vom 26. 9. 1937).
Sept. 1937: In Moskau 5 Personen vom Trust Sagotserno erschossen („Wetschernaja Moskwa" vom 26. 9. 1937)
Sept. 1937: Im Asow-Schwarzmeergebiet 3 „Schädlinge" in der Landwirtschaft erschossen („Molot" vom 27. 9. 1937).
Sept. 1937: In Leningrad 10 „Schädlinge" vom Leningrader Elektrizitätswerk erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 28. 9. 1937).
Sept. 1937: In Leningrad 16 „Diversanten" des Ochta-Chemie-Kombinats erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 30. 9. 1937). In Adsharistan (Georgien) 8 „Konterrevolutionäre" erschossen („Bakinskij Rabotschij" vom 30. 9. 1937).
Okt. 1937: In Ruchlowo (Ferner Osten) 4 „Schädlinge" im Sibirischen Gebiets-Industrieverband erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 30. 9. 1937).
In Sibirien 3 „Schädlinge" vom Trust Sagotserno erschossen („Tichookeanskaja Swesda" vom 2. 10. 1937).
In Pistow (Leningrader Gebiet) 8 „Schädlinge" vom Trust Sagotserno erschossen („Leningradskaja Prawda" vom 2. 10. 1937).
Okt. 1937: In Aserbeidshan 2 „Schädlinge" vom Trust Sagotserno erschossen („Bakinskij Rabotschij" vom 2. 10. 1937).
In Ustij-Pristanskij (Westsibirien) 4 „Schädlinge" vom Trust Sagotserno erschossen („Sowjetskaja Sibirj" vom 2. 10. 1937).
In Georgijewsk (Nordkaukasus) 3 „Schädlinge" in der Landwirtschaft erschossen („Ordshonikidsenskaja Prawda" vom 3. 10. 1937).

Die Liste wird fortgesetzt!

Münster stand Kopf

Rosenmontagszug — leider im Regen / 26 Omnibusse mit Gästen aus Holland

Münster, 28. Febr. Nach dem am Sonntagvormittag so glänzend verlaufenen Auftakt der drei tollen Tage steht die Stadt Münster mit den vielen auswärtigen Gästen, vor allem mit der großen Zahl der holländischen Freunde, mitten im großen Fastnachtstrubel. Am Sonntagabend waren wieder sämtliche größeren und kleineren Säle und Gaststätten überfüllt und von übermütigster Stimmung durchpulst.

Das Ereignis des Rosenmontags war natürlich der große Karnevalszug, der diesmal, glänzend und einfallsreich durchgeführt, im Zeichen „Nao duller äs Bomberg" stand. Schon in den frühen Mittagsstunden setzte der Anmarsch der Massen zu den Zugstraßen ein; die Stadt bot ein gänzlich verändertes Bild, überall ein Hasten auf den Straßen, um schnell noch das Mittagsbrot einzunehmen. Auf dem Hauptbahnhof der Landeshauptstadt herrschte zeitweise ein geradezu beängstigendes Gedränge. Zur Entlastung des fahrplanmäßigen Verkehrs hatte die Reichsbahn 12 Sonderzüge eingelegt. Besonders stark war die Anteilnahme der Narrenfreunde aus Dortmund, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Herten und Oberhausen. Holland war mit einer Karawane von 26 Omnibussen vertreten. Hinzu kamen unzählige Schlachtenbummler, die die Reise aus dem Nachbarland mit dem Zug zurückgelegt hatten. Die Feststellung, daß die Zahl der holländischen Besucher mit 70 bis 80 v. H. über der des Vorjahres lag, beweist am besten, wieviel man sich von dem „kopfstehenden" Münster versprochen hatte. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß all die großen Erwartungen, die man an den diesjährigen Zug geknüpft hatte, erfüllt, wenn nicht gar übertroffen wurden. Bedauerlich war nur, daß der Windfadenregen, der den ganzen Zug begleitete, die Stimmung der Massen etwas beeinträchtigte. Den Aktiven innerhalb der Wagen und Fußgruppen konnte das Naß indessen nichts anhaben. Sie ließen sich in ihrer Ausgelassenheit und in ihrem Frohsinn keinen Augenblick beirren.

Es ist recht schwer, die Glanzpunkte des Zuges herauszustellen. Am auffälligsten war vielleicht die Vielzahl der Musikkapellen. Die Karnevalsklänge rissen nicht ab. Ganz hervorragend waren die einzelnen Wagen ausgeschmückt und mit Witz und Laune hergerichtet. Nicht minder entzückt war man auch von den Fuß- und berittenen Truppen aller Schattierungen und Zeitepochen in ihren schmucken, teils historischen Gewändern. Ueber die Fülle von lustigen Einfällen, über den Karamellen-, Papierschlangen- und Konfettiregen zu sprechen, scheint überflüssig. Ob es nun am Prinzipalmarkt, inmitten der Stadt oder sonstwo in den Straßen und Gassen war, überall herrschte die launigste Karnevalsstimmung, überall wurde der Zug bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt.

Gauleiter Dr. Meyer empfing Prinz Georg I.

Im Rahmen der zahlreichen Karnevalsveranstaltungen empfing Gauleiter Dr. Meyer am Rosenmontag Prinz Georg I. mit seiner Prinzengarde. Der Besuch ist, was auch aus den Ansprachen hervorging, als ein Beweis des überaus guten Verhältnisses der Partei zu allen Kreisen der münsterschen Bevölkerung zu werten.

Köln war zu klein

Hunderttausende sahen „Die Welt im Narrenspiegel"

Köln, 28. Febr. Es ist nun einmal so, Kölns vaterländisches Fest, der Fastelovend, ist nicht zu übertreffen. Der buntschillernde Rosenmontagszug war wieder einmal der große Magnet, der alles anzog. Auf den überfüllten Parkplätzen sah man Wagen aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland, vornehmlich aus Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg, mit denen unzählige Freunde des Kölner Karnevals in die närrische Stadt gekommen waren. Die Reichsbahn, die am Samstag und Sonntag bereits Sonderzüge von Hamburg, Leipzig, Berlin, Hannover, Bremen und Bielefeld nach Köln gefahren hatte, brachte am Montagvormittag mit verstärkten fahrplanmäßigen Zügen sowie mit über 20 Sonderzügen aus allen Gegenden Zehntausende fröhlicher Menschen heran.

Als die Zeiger der Uhr die 12. Stunde anzeigten, waren bereits die großen Plätze der Stadt zu eng, die Straßen zu schmal, die Mauervorsprünge und Gesimse zu knapp und der Fenster zu wenig, um alle die Menschen zu fassen, die den Zug sehen wollten. Die Tribünen waren schon bis auf den letzten Platz besetzt und alle Zugstraßen viele Glieder tief umsäumt. Die Stadt bot in ihrer Buntheit der Kostüme und Uniformen ein prächtiges Bild. Musik und Gesang, sprühender Humor und sarkastischer Witz hielten die Hunderttausende in ausgelassenster Stimmung, bis dann endlich der Ruf „De Zug kütt" die Spannung aufs höchste trieb.

Das Motto des Zuges lautete: „Die Welt im Narrenspiegel". Den Auftakt der Festwagen bildete die Harmonie—ka der Völker, die vier Staatsmänner nach besten Kräften zu zertrümmern suchten und die den vielsagenden Spruch trug: „Mir krigge dat Ding schon kapott." Glänzend aufgemacht war die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses in Knollendorf, bei der es ohne eine solide Schlägerei nicht abging, und der Zirkus Britannia, bei dem sich ein inzwischen von der politischen Tribüne abgetretener Minister als Seiltänzer produzierte. Es fehlte weiter nicht der Schang-Hai, der Pirat von Neuyork, Laguardia, und die Staliniade a[illegible] druck des Triumphes der „Kopflosigkeit". Sti[illegible] Begeisterung löste der Wagen mit Abordnungen ehemaligen Kolonialvölker aus, die der Rückk[illegible] Deutschen harrten. Aber darüber hinaus wur[illegible] vieles, was uns bewegt, in prächtigen Wagen [illegible] Auf einem Wagen schleicht sich, mit einer Ga[illegible] bewaffnet, der Pessimist vorsichtigen Schrittes zu[illegible] „stillen Ort", vor dem die Wartefrau Wache hä[illegible] einem anderen Wagen lauft der Steueraffe n[illegible] Worten „Wir finden die Letzten" einen geplagte[illegible] genossen. Hellen Jubel löste der Wagen „K[illegible] Mains" aus. Da gab es ferner ein Loblied [illegible] Bittrafaser, und wunderbar verulkt eine Verdunk[illegible] übung, bei deren Vorbereitung eine Frau sich ihre[illegible] mit schwarzer Farbe bestreicht. Selbstverständlich daß auch mancherlei lokale Ereignisse ihre entspr[illegible] Verewigung fanden.

Den glänzendsten Prunk zeigten, wie es alter ist, der Festwagen des Kölner Bauern u[illegible] Jungfrau und insbesondere der des Pr[illegible] Karneval, der von einer großen Weltkugel närrischen Volk seinen Gruß entbot. Es ist natür[illegible] Rahmen einer knappen Schilderung nicht möglich prächtigen Zug auch nur annähernd erschöpfe[illegible] zuzeigen. Kaum wiederzugeben ist auch das [illegible] Hin und Her zwischen Zug und Zuschauer, auf [illegible] „Kamellen" und Blumensträuße, Papierschlangen und Pralinen nur so regnete.

Düsseldorf unter dem Narrenzepter

Düsseldorf, 28. Febr. Die lebensfrohe Kunst- und Gartenstadt am Rhein ist seit den Vormittagsstunden mit Menschen überfüllt. Zahllos sind heute die auswärtigen und ausländischen Gäste, die zum Düsseldorfer Karneval gekommen sind. Alles fiebert dem Rosenmontagszug entgegen, zumal sich herumgesprochen hatte, daß die Düsseldorfer Karnevalisten in diesem Jahre, dem Jahr des 650. Stadtjubiläums, sich besonders angestrengt hätten, um einen glanz- und humorvollen Rosenmontagszug zusammenzustellen.

Bereits um 10 Uhr begab sich das Prinzenpaar im prächtigen Viererzug, begleitet von den reitenden Garden, den Amazonenkorps und der Bürgerwehr zum „Staatsbesuch" ins Rathaus. Mit launigen Worten übergab Oberbürgermeister Dr. Otto dem Prinzen für drei Tage unter Ueberreichung des Narrenzepters die Stadt in seine närrische Gewalt. Und dann fand im großen Rathaussaal eine karnevalistische Sitzung statt, in der mit Witz, Humor und guter Laune nicht geknausert wurde.

Ueberall an den Straßen, die der Rosenmontagszug passierte, standen die Menschen in zehnfach gestaffelten Reihen. Der Zug mit seinen über 30 Wagen, dem närrischen Fußvolk und den in großer Zahl mitmarschierenden originell kostümierten Musikkapellen löste überall Beifallsstürme aus.

„Essen närrisch aufgerüstet"

Essen, 28. Febr. „Essen närrisch aufgerüstet" war das Leitwort des Essener Rosenmontagszuges. Schon am Sonntag waren die Essener Vororte mit ihren karnevalistischen Veranstaltungen, dem Karnevalszug im tausendjährigen Steele, dem Faschingstreiben in Heisingen und dem Gänsereiten in Kupferdreh das Ziel vieler Tausender. In den Mittagsstunden fand im Essener Rathaus, vor dem sich eine große Menge frohgelaunter Menschen versammelt hatte, die feierlich-närrische Uebergabe des goldenen Stadtschlüssels an Prinz Paul I. und Prinzessin Hilde II. statt. Die 15 Präsidenten der Essener Karnevalsgesellschaften mit ihrem Gefolge boten ein prächtiges Bild. Nach dem Austausch humorvoller Ansprachen nahm Prinz Paul I. aus den Händen des Bürgermeisters Richter, der für den leider erkrankten Ehrenpräsidenten des Essener Karnevals, Oberbürgermeister Dr. Dillgardt, sprach, den Stadt[illegible] [illegible] Regiment über die Stadt Essen

[illegible] Essener Rosen-
[illegible]nden Reichs-
[illegible] der Zug auch
[illegible]seinen Anfang.
[illegible]ßen namentlich
[illegible]en Weg nahm.
[illegible]es Besseres in
[illegible] Anspielung auf
[illegible]die im Monde
[illegible]ten durch einen
[illegible]rt, ein U-Boot
[illegible]parte mit ihren
[illegible]och der Wagen
[illegible]n werden darf
[illegible] der Prinzessin
[illegible]. Es war eine
[illegible]völkerung dem
[illegible]r wird.

[illegible]eval

[illegible] noch nicht ge-
[illegible]es nicht mehr
[illegible]t am Sonntag
[illegible] die 6000 bis
[illegible] einem wohl-
[illegible]gerieten. Ja,
[illegible] großen Gecken
[illegible]hrmarkt der
[illegible]ch eine Spitze

erobert, die die Großen ein einmal Welt machen müssen. Ganz Aachen war, ein Herz und eine Seele mit der lustigen Jugend, und auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz vor dem Elisenbrunnen staute sich die Menge in 50er-Reihen, um der Huldigung des tollen kleinen Volkes vor dem Prinzen Alfred I. beizuwohnen. Da standen auf hohem Podest seine Tollität und mit ihm der ganze Hofstaat in vollem Ornat und was alles sonst zum närrischen Adel zählte. Während Seiner Tollität Hofkapelle die lustigen Karnevalsmärsche bliesen, tanzten und tollten die kleinen Narren vorüber. Man war erstaunt, welch köstlichen Einfälle diese Jugend gehabt hatte. Da gab es eine große politische Schau, da sah man das neue Seeungeheuer, eine große Gruppe erfolgreich erledigter Moskowiter usw. usw., nicht erst zu reden von den hunderten, ja tausenden Dirndeln, Holländern, Girls, Möhnen und wie sie alle heißen mögen. Straßenauf und Straßenab brandeten die Alaafrufe und wollten vor dem närrischen Thron Alfred I. überhaupt nicht mehr enden. Die schneidige Prinzengarde und die tapfere Oecher Penn führten das närrische junge Volk an.

Und dann begab sich am Sonntagnachmittag noch eine höchstfeierliche närrische Angelegenheit: Die Einholung der Rekruten der Stadtgarde Oecher Penn und ihre Vereidigung auf „Puttes en Wachelter". Und dann sorgte der Penn-Kommandant dafür, daß es mit Sang und Klang und allen Jubeln durch die Stadt zur Elisenbrunnenrotunde ging. Am Abend war eine Fastelovend-Schlacht geschlagen, wie man sie am Karnevalssonntag erst einmal Aachen nachmachen muß.

Karneval – selbst im Oberbergischen

Gummersbach, 28. Febr. In diesen Tagen, wo Prinz Karneval seinen Siegeszug durch die rheinischen Lande macht, ist selbst im Oberbergischen die Narretei eingezogen. In Engelskirchen fängt es an; dort geht es hoch her, denn die Engelskirchener fühlen sich — wenigstens zur Karnevalszeit — als Kölner. (?) Weiter hinauf im Oberbergischen, in Ründeroth, hin und her im Wiehltal und vor allem in Dieringhausen, hat der Karneval ebenfalls Fuß gefaßt. In Engelskirchen ist sogar ein großer Rosenmontagszug inszeniert. Selbst das nüchterne, solide Gummersbach hat sich eingeschaltet in das närrische Treiben. In der Stadthalle war am Samstagabend ein großangelegter karnevalistischer Betrieb, der von KdF. aufgezogen worden war.

Zehnkilometerzug durch Mainz

Mainz, 28. Febr. Am Rosenmontag stand die 100jährige Jubiläumsfastnacht des Mainzer Karnevalvereins vor ihrem Höhepunkt. Die vom Rosenmontagszug berührten Straßen prangten im festlichen Kleid, und viele Tausende, die sich freudig unter das Banner des Prinzen Karneval begeben hatten, bildeten ein dichtes Spalier.

Gegen 12,30 Uhr setzte sich der Zug zu seinem über zehn Kilometer langen Marsch in Bewegung. In 190 Darstellungen brachte er eine Fülle von Frohsinn und Witz. Alle Vereinigungen, Stände und Organisationen, Garnison, Reichsbahn und Reichspost hatten sich zusammengetan, einen rechten jubiläumsfrohen Rosenmontagszug zustandezubringen.

Zwei Stunden lang rollten die farbenfrohen, humorvollen Bilder an den in bester Stimmung vom Straßenrand Beifall spendenden, singenden und schunkelnden Menschenmassen vorüber. Auf der Ehrentribüne sah man inmitten der Spitzen von Partei und Behörden auch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger.

Deutschlandsender überträgt Berliner Feier am „Tag der Luftwaffe"

Generalfeldmarschall Göring spricht.

Berlin, 28. Febr. Der Deutschlandsender überträgt am Dienstag, 1. März, von 12 bis 12.45 Uhr die Feierlichkeit vom „Tag der Luftwaffe" in Berlin mit den Ansprachen des Generalfeldmarschalls Göring.

Zwischenfall an der Grenze Koreas

Tokio, 28. Febr. (Ostasiendienst des DNB). **Wie das Hauptquartier der japanischen Armee in Korea bekannt gibt, haben sowjetrussische Truppenverbände, die sich aus Kavallerie und Infanterie zusammensetzen, die Nordostgrenze von Korea bei Keikoh überschritten.**

Obwohl der größte Teil des Verbandes am 26. wieder auf sowjetrussisches Gebiet übertrat, blieben kleinere Abteilungen auf koreanischem Boden zurück. Sowjetrussische Kriegsflugzeuge haben außerdem zweimal die Grenze überflogen.

Das japanische Hauptquartier hat die nötigen und entschiedenen Abwehrmaßnahmen sofort ergriffen.

Der Chefarzt des Paulin-Krankenhauses in Schanghai überfallen

Berlin, 28. Febr. Der bekannte Chef-Arzt des Paulin-Krankenhauses in Schanghai, Professor Dr. Birt, wurde am Sonntag auf einem Spaziergang von einem japanischen Soldaten überfallen und durch einen Faustschlag und einen Dolchstich am Auge verletzt.

Dem schriftlichen Protest des deutschen Generalkonsuls folgte bereits am Montag das Bedauern, das im Namen der japanischen Regierung durch Generalkonsul Okamoto und im Namen des japanischen Oberkommandos durch Major Hondo dem deutschen Generalkonsul in Schanghai ausgesprochen wurde. Die zuständigen japanischen Stellen haben eine sofortige Untersuchung in die Wege geleitet und Bestrafung des Täters zugesagt.

Nach den bisherigen Nachrichten wird voraussichtlich die Sehkraft Dr. Birts nicht beeinträchtigt werden.

Handel und Gewerbe

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Das Inland ist zur Zeit versorgt, so daß wenig Aufträge hereinkommen.

Baumwolle: Rubig. Superfine 4.30, Fine Oomra 4.70 d.

Kaffee: Das Geschäft am Platze war zum Wochenbeginn noch unentwickelt; auch im Transit war die Umsatztätigkeit nicht bedeutend. Zu Preisveränderungen ist es nicht gekommen.

Hülsenfrüchte: Die Abnehmer zeigten sich für Bohnen und Erbsen weniger kauffreudig als für Linsen. Es wurden unveränderte Forderungen gestellt.

Oele und Fette: Entsprechend der ruhigen Lage des Weltmarktes nahm das deutsche Geschäft eine ähnliche Entwicklung, so daß nennenswerte Abschlüsse nicht zustande kamen. Holl. Leinöl gab im Preise leicht nach. Holl. Leinöl prompt 22½, Mai/Aug. 22¾ bfl für 100 Kilogr. Uebriges unverändert.

Gewürze: Der vorliegende Bedarf des Inlandes kann aus den Beständen glatt gedeckt werden. Die Preise blieben die gleichen wie am Vortage.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Rohkakao: Der Weltmarkt war durch einen festen Grundton gekennzeichnet. Während Edelsorten Preiserhöhungen aufwiesen, lauteten die Forderungen für kurante Sorten wenig verändert.

Kakaohalbfabrikate begegneten anhaltender Bedarfsnachfrage, ohne daß eine Erweiterung des Angebots zu verzeichnen war. Das Geschäft wickelte sich auf der bisherigen Preisgrundlage ab.

Schmalz: Fest, unverändert. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loco 7 3/16, März/April 7¼, April/Mai 7 5/16 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt: Bei ruhig-stetiger Haltung blieben die Preise unverändert. Terminmarkt: Die Tendenz des Marktes war ruhig. Die Preise schwächten sich aber teilweise leicht ab.

Wie wird das Wetter?

An der Nordseite des langgestreckten Hochdruckgebietes, das sich von den Azoren bis nach Italien erstreckt, herrscht lebhafte Störungstätigkeit. Westdeutschland verbleibt dabei meist im Bereiche milder Luftmassen, wobei es öfters zu Niederschlägen kommen wird.

Vorhersage für Dienstag: Bei frischen südwestlichen bis westlichen Winden stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Niederschläge, mild.

Vorhersage für Mittwoch und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des relativ milden und zu Niederschlägen neigenden Wetters.

Hoher holländischer Fußballsieg

Belgien 2:7 (0:1) besiegt.

Der Fußball-Länderkampf Holland — Belgien am Sonntag im großen Rotterdamer Feijenoord-Stadion endete mit einem überraschend hohen, aber nicht unverdienten 7:2-Erfolg der Holländer. Die 45 000 Zuschauer hatten allgemein einen heftigen Widerstand der Belgier erwartet, aber die Gäste enttäuschten stark. Der Kampf wurde bei regnerischem Wetter auf sehr schwerem Boden ausgetragen, und beide Mannschaften hatten es von Beginn an nicht leicht, sich mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden. Eine halbe Stunde lang war der Kampf wenig fesselnd, dann aber kamen die Holländer besser ins Spiel, und Knick Smit konnte vier Minuten vor der Pause sein Land mit 1:0 in Führung bringen.

Großer Jubel herrschte in der zweiten Halbzeit unter den begeisterten holländischen Zuschauern, als die Orangehemden sehr gut in Zug kamen und schließlich Tor auf Tor schossen. Nacht acht Minuten sorgte der glänzend aufgelegte Haarlemer Smit für den zweiten Treffer. Fünf Minuten später erhöhte der kleine Rechtsaußen Wels auf 3:1, und in der 20. Minute ließ Smit seinen dritten Treffer folgen. Mit 4:1 war der Kampf schon recht eindeutig für Holland entschieden, zumal die Belgier jetzt mehr und mehr nachließen. Zwar gelang dem auf rechtsaußen stürmenden Voorhoof noch ein Tor, aber dann beherrschte Holland das Feld, und noch drei weitere Tore folgten. Wiederum gab Kick Smit das Signal. Dem 5:2 folgte zehn Minuten vor Schluß ein Tor durch den Mittelstürmer Vente, und kurz vor dem Schlußpfiff schrieb sich auch der Halbrechte van Spaandonck in die Liste der holländischen Torschützen ein.

Uebungsfliegen in Castrop-Rauxel

Letzthin fand auf dem Gelände der Steinhalde „Friedrich der Große 1/2" in Herne ein Flugmodell-Übungsfliegen für Castrop-Rauxel statt. Das Uebungsfliegen wurde durch einen Propagandamarsch der HJ durch Herne eingeleitet. Außer den Volksschulen in Castrop-Rauxel waren Herne und Wanne-Eickel mit zahlreichen Modellen vertreten.

Das Fliegen begann mit der Baubewertung der Volksschulmodelle. Es handelte sich um die Modelle „Kiek in die Welt" (8), Einheitsmodell (15), Kl. Winkler (2) und Baby (1). Einige vorbereitende Flüge zeigten, daß der scharfe, böige Wind zur Durchführung des Uebungsfliegens für die obengenannten Modelle ungeeignet war. Um größeren Schaden zu vermeiden, wurde Castrop-Rauxel auf den Wettbewerb demnächst bei der Einweihung des Fluggeländes in Frohlinde verwiesen. Dort sollen fünf der besten eingeflogenen Volksschulmodelle außer den sonstigen Darbietungen starten.

Der weitere Verlauf des Uebungsfliegens sollte die Wirksamkeit der Hochstartmethoden vor Augen führen, besonders auf Veranlassung der Teilnehmer aus Wanne-Eickel. Einige der größeren Bauplanmodelle wurden daraufhin gestartet. Die unterdessen noch gestiegene Windstärke machte die weitere Durchführung des Uebungsfliegens unmöglich. Zwei der besten Modelle wurden vollständig zertrümmert. Trotzdem ließ sich die Herner HJ in ihrer Opferbereitschaft und dem Willen, Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel doch wenigstens mit einigen Flügen zu entschädigen, nicht beirren. Das Modell A M 9, das sich bei den vorbereitenden Uebungen am vorvergangenen Sonntag auf demselben Gelände gänzend bewährt hatte, wurde vom Winde weit abgetrieben und zerschellte dann schließlich durch eine heftige Böe an dem Dach eines Hauses. Daraufhin wurde das Fliegen abgebrochen.

Fliegen heißt opfern, das bedeutet aber keineswegs das Opfer sinnloser Zerstörung eines Werkes monatelanger Arbeit in wenigen Sekunden. Mit dieser Einsicht und dem Gedanken, daß die Luftfahrt eines der wichtigsten Probleme für Deutschlands Zukunft ist, wird das letzte Uebungsfliegen der Jungen keine trübe Enttäuschung, sondern ein Ansporn zu neuen Kräften für die Weiterarbeit zum nächsten Wettbewerb sein.

Ruderer begannen die Jahresarbeit

Erster Trainer-Lehrgang abgeschlossen. — Natürliches Rudern. — Alle Mannschaften kampfbereit.

Es erscheint etwas verfrüht, jetzt schon von den Ruderern zu sprechen, denn mancher hat noch seine Winterreise vor sich. Die Wintersportler stehen inmitten ihrer Kampfzeit, und das Wetter läßt ja auch noch keine nahe Hoffnung auf den Sommer zu. Trotzdem aber ist es an der Zeit und die Ruderer selbst sind schon praktisch in die Jahresarbeit gestiegen. Vor wenigen Tagen wurde in Grünau der erste Lehrgang der Trainer abgeschlossen, zu dem sich die Männer zusammenfanden, die in den Vereinen die Ausbildungs- und Trainingsarbeit in den Händen haben.

Der abgeschlossene Kursus hat gezeigt, wie vorteilhaft eine solche Arbeitsgemeinschaft und ein solcher Gedankenaustausch ist. Allein schon die Frage des Geräts, die für die Entwicklung des Sportes von entscheidender Bedeutung ist, fand in den Aussprachen lebhafte Anteilnahme. Im Vordergrund stand die Entwicklung des Sperrholz-Stiffs, das nach den neuesten Erkenntnissen in starkem Maße eingesetzt werden soll. Und dann die Rudertechnik. Nach den Jahren der fast endlosen Diskussion über Orthodox oder Fairbairn hat sich nun die natürliche Ruderweise durchgesetzt und es kommt darauf an, die noch verschiedene Auffassung dieser Rudertechnik sich nicht planlos entwickeln zu lassen, sondern sie in der klaren Erkenntnis ihres Wertes den verantwortlichen Männern und damit den Ruderern zu übermitteln. Das steife, nur an der Haltung hängende Rudern und mit ihm die alte Lehrmethode haben aufgehört. An ihre Stelle tritt der zweckmäßige, natürliche Einsatz des Körpers, der schon dem Anfänger das Lernen leichter macht und ihn schneller in den Genuß der Bootsbeherrschung kommen läßt. Auf dieser Basis werden auch die übrigen Lehrgänge der Ruderwarte aufgebaut und durchgeführt werden, wobei auch das Frauen- und Pimpfenrudern besonders berücksichtigt wird.

Während diese Ausbildungsarbeit nun begonnen hat, haben auch die Rennmannschaften sich zumeist schon zusammengefunden. Ein umfangreiches Programm für die Wettkampfzeit stellt sie vor keine leichte Aufgabe. Am 10. April, mit dem „Tag des deutschen Rudersports", nimmt die Ruderzeit ihren offiziellen Anfang. Wie in den Jahren vorher werden alle deutschen Ruderer gemeinsam diesen Tag begehen und an allen Masten die Flaggen hissen. Der Startschuß für das neue Ruderjahr wird voraussichtlich in Frankfurt a. M. wieder über alle Sender gegeben. Einer der ersten Wettbewerbe ist das Dauerrudern „Quer durch Berlin" am 24. April, das sich auch im Reich steigender Anteilnahme erfreut. In Berlin gibt es auch die erste Regatta am 22. Mai, die wiederum die Ruderer mit den Fliegern vereint. Am 28. Mai wird der „Düsseldorfer Stadtachter" ausgerudert, und am 29. Mai stehen Regatten in Brandenburg, Dresden, Heidelberg und Mülheim a. d. Ruhr auf dem Programm. Dann geht es Sonntag um Sonntag bis in den August hinein an den Start. Am 5. Juni Veranstaltungen in Breslau, Hanau, Magdeburg und Trier, am 12. Juni Bernburg, Dresden, Emden, Flensburg, Hengsten-See, Karlsruhe und Potsdam. Der 19. Juni sieht 5 Regatten vor mit den wichtigsten in Frankfurt, Hannover, Mannheim. Die „Große Grünauer" kommt am 26. Juni zum Austrag. Im Juli sind die Haupttermine am 3. mit Leipzig, am 10. mit Hamburg, am 17. mit Mainz. Zum Breslauer Turn- und Sportfest werden die Ruderer in den Tagen vom 29./30. Juli in Erscheinung treten. Die Meisterschaften werden am 21. August in Heilbronn ausgetragen und die Europameisterschaften veranstaltet Italien am 9./11 September in Mailand.

Mari Herber / Ernst Baier - einzigartig

Eissportveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle.

Der Eissportveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle mit dem Weltmeisterpaar Mari Herber / Ernst Baier war der Erfolg von vornherein gesichert. Bis auf den letzten Platz waren die weiten Ränge besetzt und wiederum feierte die große Kunst dieses deutschen Paares einen großen Triumph. Nach den Darbietungen zweier Deutscher Teilnehmer an den Winterspielen der HJ in Garmisch-Partenkirchen, Gerda Fischer und Karl Waldeck, die beide ausgezeichnet zu gefallen wußten, eröffnete Ernst Baier mit seiner Einzelkür das internationale Programm. Der Berliner, der zuletzt im Einzellauf weniger hervorgetreten ist, war außerodentlich gut in Form. Besonders seine Sprünge gerieten sicher und verrieten höchste Schwierigkeit. Dann kam viel bejubelt Mari Herber mit ihrer Kür. Wiederum lieferte die Münchnerin einen hervorragenden Beweis ihres Könnens, über das schon so viel geschrieben wurde, daß sich weitere Worte erübrigen. Für die Deutsche Meisterin Lydia Beicht, die sich am Freitag beim Training im Berliner Sportpalast verletzt hatte und daher absagen mußte, war eine der besten Vertreterinnen der Schweiz, Angela Anderes (St. Moritz), eingesprungen. Die Schweizerin zeigte eine sehr gute Kür und war technisch glänzend auf der Höhe. Auch sie brauchte sich über mangelnden Beifall nicht beklagen.

Dann kam der Höhepunkt des Abends, Mari Herber und Ernst Baier als „Paar". Wiederum durfte man die einzigartige Kunst dieses wahrhaft weltmeisterlichen Paares bewundern, und man muß den Kritikern nach der Weltmeisterschaft vor acht Tagen in Berlin unbedingt beipflichten, wenn sie schrieben, daß man sich kaum vorstellen kann, daß Mari Herber / Ernst Baier noch einmal übertroffen werden sollen. Immer wieder mußten Mari und Ernst zu Zugaben auf das Eis, und benutzten gern diese Gelegenheit, in einem Fortrott, einem Tango und vor allem in einem Walzer von ihren hohen Qualitäten auch im Eistanz zu überzeugen.

Zwischendurch rollten die Drittel eines spannenden Eishockeykampfes zwischen Amsterdam und Dortmund ab. Nach durchaus gleichwertigem Kampf blieben zwar die Dortmunder mit 3:2 geschlagen, aber entscheidend für diese knappe Niederlage war das offene Spiel, mit dem die Einheimischen im ersten Drittel aufwarteten. Die Holländer wußten diese Lücken geschickt auszunutzen und führten so nach den ersten 15 Minuten mit 3:0. In zweiten Drittel drängten die Dortmunder stark und hatten auch zweimal Erfolg. Ring und Schwinghammer, die beiden kanadischen Verteidiger, wußten zweimal trotz hervorragender Abwehr des Amsterdamer Torwarts die Scheibe ins Tor zu schieben.

Das Mindest-Hörvermögen für Kraftfahrzeugführer.

Der Reichsverkehrsminister hat Richtlinien über die Feststellung des Hörvermögens, das bei Kraftfahrzeugführern mindestens vorausgesetzt werden muß, an die Zulassungsstellen bekanntgegeben. Bei Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen wird die Beibringung eines amtsärztlichen Zeugnisses seit 1934 nicht mehr gefordert. Etwaige Bedenken gegen die gesundheitliche Eignung hat im Verfahren zur Erteilung der Fahrerlaubnis der Sachverständige an die Behörde zu berichten. Auch nach erteilter Fahrerlaubnis könne aus Anlaß von Unfällen oder Verstößen gegen Verkehrsregeln Bedenken auftreten. Die Verwaltungsbehörde wird dann gegebenenfalls amts- oder fachärztliche Untersuchung anordnen. Betreffen die Bedenken das Hörvermögen, so hat, nach dem Erlaß des Ministers, der untersuchende Arzt festzustellen, in welcher Entfernung die gebräuchliche Umgangssprache deutlich verstanden wird. Es genügt, wenn sie auf jedem Ohr ohne Hilfsvorrichtung auf fünf Meter bei abgewendetem Gesicht des zu Untersuchenden sicher verstanden wird. Andernfalls ist zu prüfen, ob der Betreffende von der Führung von Kraftfahrzeugen auszuschließen ist, oder ob der Mangel ausgeglichen werden kann.

Krach bei Werder Bremen.

Beim vorjährigen Niedersachsen-Gaumeister Werder Bremen hat es infolge der Verlustspiele der letzten Zeit eine kleine „Palastrevolution" gegeben. Diese wurde jetzt mit der Kaltstellung des Verteidigers Hundt (früher auch Schwarz-Weiß Essen) und des Mittelstürmers Maier abgeschlossen. Maier ist nicht mehr Mitglied des Vereins, und Hundt wurde bis zum 1. August 1939 für den Spielverkehr bei Werder Bremen gesperrt.

In die OKS berufen

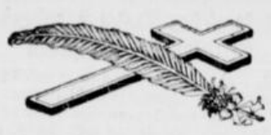
wurden vom Korpsführer Hühnlein als Beiräte der [illegible] Sturmführer Prinz zu Schaumburg-Lippe, NSKK-Truppführer Karl Geffers, NSKK-Truppführer Rudolf Caracciola und NSKK-Oberscharführer Hans Richnow.

135 Pferde im Deutschen Derby 1939.

Für das Deutsche Derby 1939 war in diesen Tagen der erste Streichungstermin. Von den ursprünglich startberechtigten 366 Pferden — der gesamte Jahrgang wurde wieder als genannt betrachtet — blieben 135 stehen, und damit wurde nahezu das gleiche Ergebnis wie für das Derby dieses Jahres erzielt. Noch vier Termine können die Ställe wahrnehmen, ehe im nächsten Jahr die kleine Schar der Bewerber um das Blaue Band endgültig feststeht. Am stärksten ist noch das Gestüt Schlenderhan mit 23 Pferden vertreten, ein Dutzend hat das Hauptgestüt Graditz zur Verfügung, und dann schließen sich Stall Mühlens sowie die Gestüte Erlenhof und Waldfried mit je 9 Derby-Anwärtern an. Im Auslande wurden die Nennungen für insgesamt 3 Pferde aus Polen und Oesterreich aufrecht erhalten.

Briefkasten

F. B., Wiescherstraße. Bezüglich der geologischen Entstehung des Erdöls gibt es zwei Theorien: die anorganische und die organische. Nach der anorganischen Theorie ist das Erdöl aus anorganischem Stoff entstanden. Im Innern der Erde sollen kohlenstoffhaltige Metalle lagern. Diese seien mit Wasser oder Wasserdampf in Berührung gekommen und hätten Kohlenwasserstoffe gebildet. Am Ende der Entwicklung sei Erdöl erschienen. Versuche in Laboratorien haben diese Theorie bestätigt. Gegen die anorganische Erdöltheorie spricht aber der Umstand, daß Licht, das durch auf anorganischem Wege entstandenes Erdöl hindurchgeschickt wurde, sich nicht drehte, während diese Lichtdrehung bei „natürlichem" Erdöl immer auftrat. Diese Wirkung rührt offensichtlich von einem Stoff Cholesterin her, der bisher nur in tierischen Körpern gefunden worden ist. Dies führte dazu, anzunehmen, daß tierische und pflanzliche Stoffe bei der Entwicklung des Erdöls mitgewirkt haben.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag mittag 13.45 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Ida Antoniette Heibel

geb. Stegmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und nach Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne-Sodingen, Holthausen, Castrop, den 27. Februar 1938.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. März, nachmittags 3.30 Uhr vom Sterbehause, Mont-Cenis-Straße 297, aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Herne-Sodingen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Heute!

Karneval-Kehraus

nur im

Saalbau Anlauf V.-d.-Heydt-Str. 47.

mit Bacchus-Abschiedsfeier u. Variete.
Preis-Kostümfest — Eintritt frei!

Gaststätte Stemberg

Heute Dienstag, den 1. März:

Großer Altweiber-Ball

unter Leitung des bekannten rheinischen Karnevalisten **Pit van der Warth** mit seinem bauchredenden **Jonny.**
Eintritt frei **Tanz** Kostümierung erwünscht



Wo? Wann? Verlobung? Verheiratung? sollen durch die Verlobungsanzeige im Herner Anzeiger!

Herzbeschwerden?

„Herzkraft" kräftigt Dein Herz, beruhigt Dein Herz, hilft vorbeugen.
Bei Arterienverkalkung, Herzbeschwerden, das vorzügliche diatetische Kräftigungsmittel.
Flasche RM 1,25. Nur zu haben:

Fachdrogerie Masthoff

Wiescherstr. 35, gegenüber dem ev. Krankenhaus

Glückwunschkarten

zur Verlobung u. Vermählung

Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8

Suche ab 1. 3. f. jeden Tag (auch Sonntags) von 6 bis 10 Uhr tücht.

Putzfrau.

Deltmann,
Altdeutsche Bierstuben,
Herne,
Shaytrockstr. 4.

Ruhig. Ehepaar mit 1 Kind sucht

4-Z.-Wohnung

z. 1. April, spät. 1. Juli.
Off. u. H R 67 an d. H. Anzeig.

2 kl. Zimm.

(Alth. von älter., alleinst. Ehep. z. 1. 4. oder 1. 5. gesucht.
Off. u. H. K. 68 an d. H. Anzeig.

Zum 1. 4. eine kleine

3-Z.-Wohnung

an 2 ält., ruhige Leute zu verm. Zu erfrag. im H. Anzeiger. (266b

Möbl. Zimmer

zu vermiet. oder leeres an alleinst. Frau.
Kaiser-Wilhelm-Straße 20, II.

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt, der weiß Bescheid und kann sich helfen!

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch „Venus" mit Garantiemarke.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Drog. Klische, Bahnhofstr. 56 und 145. Drog. Kottsieper, Bahnhofstr. 82.

Gesucht zum 1. April

5- od. 6-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Stadtmitte.
Angebote mit Preis unter E S 69 an den Herner **Anzeiger.**

Für Aschermittwoch:
blütenweiß gewässerter **Stockfisch**
Frau Ww. H. Papencordt
Bahnhofstr. 68 Tel. 50071.

Zum 1. 4. tüchtig.

Haus- oder Stationsmädchen

gesucht. Lohn RM 40,—, nach sechs Monaten Reisevergütung.
Heilstätte Sanatorium Lohr Bad Rehburg (Prov. Hannover)

Mädchen

für den Haushalt gesucht.
Flemmig,
Manteuffelstr. 6.

Morgen-Mädchen

sofort gesucht.
Adalbertstr. 1, II

Bote (Botin)

m. Fahrrad, zum Austragen von Zeitschriften gel. Zu erfr. im H. Anzeiger. (264b



Stellv. des Hauptschriftleiters Jos. Möller, Herne, Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Jos. Möller, Herne; für Anzeigen Josef Röttsches, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, H.-Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. I. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.